

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift:
Tageblatt Rieser
Jernuz 1287
Postfach Nr. 88

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats
an Großhain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Rieser
und des Hauptpostamtes Weihen

Postfachkonto
Dresden 1580
Verleger:
Rieser Nr. 88

Nr 154

Mittwoch, 5. Juli 1939, abends

92. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 65 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. Angelegene für die Nummer des Anzeigebereichs sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 40 mm breite mm-Beise oder deren Raum 9 Rpf., die 20 mm breite, 3 gespaltene mm-Beise im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 8 mm hoch). Ziffergröße 27 Psp., tabellarischer Satz 30%, Aufsatz. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge (schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus) drucken nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinsichtlich Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand in Rieser. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Rieser, Gieselerstraße 56.

Bulgariens Ministerpräsident in der Reichshauptstadt

Reichsaußenminister von Ribbentrop entbot den Gruß des Führers

11 Berlin. Bulgariens Ministerpräsident und Außenminister Rjosseiwanoff traf heute Mittwoch um 14.30 Uhr auf dem Bahnhof Hauptbahnhof in Berlin zu seinem angelegentlichen Staatsbesuch ein. Auf dem Bahnhof entbot ihm Reichsaußenminister von Ribbentrop den Gruß des Führers.

Zum Empfang des bulgarischen Staatsmannes, der von seiner Gemahlin und Tochter begleitet wird, hatten sich auf dem Bahnhof viele Männer des Führerkorps von Staat, Partei und Wehrmacht versammelt. Vielhundert Berliner bereiteten den hohen bulgarischen Gästen bei ihrer Fahrt zum Schloß Bellevue, dem Wohnsitz des deutschen Reiches, herzliche und freundliche Willkommenstundgebungen.

Der bulgarische Staatsbesuch im Schloß Bellevue eingetroffen

Herzliche Sympathieempfindungen der Berliner Bevölkerung nach ihrer Fahrt durch das festlich geschmückte Berlin traf der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Rjosseiwanoff mit Tochter um 15 Uhr im Schloß Bellevue, dem repräsentativen Wohnsitz des Reiches, ein.

Bei der Anfahrt der Wagenkolonne trat die Wache unter lautm Trummelwirbel ins Gewehr und erwies die militärischen Ehrenbezeugungen. In der großen mit herrlichen Blumenbänken reich ausgeschmückten Empfangshalle des Schloßes erwartete der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Reihner, und Frau Reihner die hohen Gäste, um sie herzlich willkommen zu heißen und in ihre Appartements zu geleiten.

Wie schon auf dem ganzen Wege entlang der Feststraßen wurden dem führenden Staatsmann der befreundeten bulgarischen Nation von der Bevölkerung, die sich im weiten Umkreis des mit den bulgarischen und deutschen Fahnen prächtig ausgeschmückten Schloßplatzes in besonders dichter Menge angelammelt hatte, lebhaft und herzlich Sympathieempfindungen entgegengebracht.

Empfang auf der Grenzstation Rosenbach

11 Rosenbach. Das kärntnerische Rosenbach an der jugoslawisch-deutschen Staatsgrenze wurde zum zweiten Mal schon in diesem Jahre in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Nachdem der Prinzregent von Jugoslawien Ende Mai in Rosenbach feierlich begrüßt und ver-

abschiedet worden war, trafen am Dienstag um 23 Uhr der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister und Frau Rjosseiwanoff in Begleitung des Direktors der politischen Abteilung, Aletinoff, des Legationsrates Schischimanoff, des Direktors der Presseabteilung im Außenministerium, Zarafinoff, des Rabinetschefs Pooff und namhafter bulgarischer Journalisten auf dem Grenzbahnhof ein.

Das Bahnhofgebäude war mit den Farben Bulgariens und des Deutschen Reiches festlich geschmückt. Zahlreiche Ehrengäste aus dem ganzen Gau Kärnten waren erschienen, um den Gästen auf ihrer Fahrt nach der Reichshauptstadt den ersten Willkommenstund zu entbieten. Vor dem Stationsgebäude hatte der deutsche Ehrendienst, die Ehrengäste und eine Ehrenhundertkammer der Schutzpolizei mit Fahnen Aufstellung genommen.

Der Ministerpräsident wurde vom bulgarischen Gesandten in Berlin, Draganoff, vom stellvertretenden Chef des Protokolls, Legationsrat v. Oalem, H-Oberführer Stenger und Oberst von Wartenberg herzlich begrüßt.

Wenige Minuten vor 23 Uhr wurde von der jugoslawischen Grenzstation Kiling das bevorstehende Eintreffen des Sonderzuges gemeldet. Der Sonderzug lief pünktlich zu erwartender Zeit in Rosenbach ein. Der Aufsatz der Schutzpolizei intonierte den deutschen Präsidentenmarsch, und als der Ministerpräsident dem Wagen entstieg, wurde er vom Ehrendienst herzlich begrüßt. Der stellvertretende Chef des Protokolls, v. Oalem, stellte darauf die anwesenden Herren dem Ministerpräsidenten einzeln vor. Anschließend schritt der Ministerpräsident und der deutsche Ehrendienst die Ehrenhundertkammer der Schutzpolizei ab. Dann verließ die Gemahlin des Ministerpräsidenten den Wagen. Legationsrat v. Oalem überreichte ihr einen herrlichen Rosenkranz. Auch Kärntner Mädchen überreichten ihr Blumen.

Nach 20 Minuten Aufenthalt verabschiedete sich der Ehrendienst von den Gästen, die darauf ihre Reise nach der Reichshauptstadt fortsetzten.

Die bulgarische Presse im Zeichen des Berliner Besuches Rjosseiwanoffs

Betrieblidung über die verständnisvolle Haltung Bulgariens

11 Sofia. Der Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten Rjosseiwanoff in Berlin steht im Vordergrund der Betrachtungen der Tagespresse. Vor allem heben die

Blätter die erblühte Freundschaft zwischen dem Reich und Bulgarien hervor, die auch ohne bindende Abkommen ein Element der Ordnung und Ruhe im heutigen künftigen Europa darstelle. Daneben schenkt die bulgarische Presse ihre größte Aufmerksamkeit dem Echo, das der Berliner Besuch Rjosseiwanoffs in den politischen Kreisen Bulgariens gefunden hat. Man ist in Sofia tief befreit über die Sympathien, mit denen man diese Reise dort begrüßt. Das Regierungsblatt „Tres“ berichtet eingehend über die große Bedeutung, die Jugoslawien dem bulgarischen Staatsbesuch in Berlin entgegenbringt und hebt die Stellen aus der jugoslawischen Presse hervor, die die unverrückbare Freundschaft der beiden südosteuropäischen Völker behandle. Diese Ausführungen geben, wie das Blatt meint, Bulgariern die Gewißheit, daß auch sein weltlicher Nachbar zum Reich dieselben herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen pflegt wie Bulgarien selbst.

Bulgarien weiß Bescheid

Das Königreich Bulgarien, dessen Ministerpräsident und gleichzeitiger Außenminister heute zu einem offiziellen Staatsbesuch mit einer ausgedehnten Begleitung in Berlin eingetroffen ist, hat sich, wie wir hier kürzlich schon darlegten, den englischen Bemühungen um Einbeziehung dieses wichtigen Balkanstaates in die Entente-Front gegenüber verweigert. Das kam nicht von ungefähr und erklärt sich auch nicht allein aus der konsequenten Außenpolitik eines Staates, der die schweren Folgen von Kriegen des letzten halben Jahrhunderts zu überwinden hat. Außer seiner traditionellen Freundschaft mit Deutschland, die sich in vierjähriger Waffenbrüderschaft während des Weltkrieges erhärtete, sind es gerade die mit England gemachten praktischen Erfahrungen, die in Sofia eine sehr nüchterne Skepsis gegenüber englischen Verprechungen angebracht erscheinen lassen.

Wenn Bulgarien heute noch am schwersten unter allen Balkanstaaten an den Folgen des Weltkrieges zu tragen hat, so verdankt es das ausschließlich der Entente und besonders dem in ihr maßgeblichen England. Dem Lande wurde das Diktat von Neuilly auferlegt, Artikel 48, der ursprünglich Westbalkan an die Entente „zu treuen (!) Händen“ ausliefern, sorgte dafür, daß dieses wirtschaftlich und geographisch für Bulgarien höchst wichtige Gebiet zu Griechenland geschlagen wurde; damit verlor Bulgarien außer Westbalkan auch noch den Zutritt zum Adriatischen Meer. Vier Jahre später war es England, das Verhandlungsmöglichkeiten über die westbalkanische Frage auf der Konferenz von Lausanne hintertrieb und die Ablehnung der bulgarischen Autonomievor schläge erzwingen.

Englische Intrigen sind auch mit dem für Bulgarien sehr schmerzlichen Verlust der südlichen Dobruha verbunden. Auch dieses Gebiet, das mit 7700 Quadratkilometern nicht viel kleiner ist als Westbalkan, wurde Bulgarien durch das Diktat von Neuilly entzogen, obwohl es u. a. mehr als 10 v. H. der gesamten bulgarischen Getreideerzeugung lieferte. In diesem Frühjahr erziehen eine vernünftige Auseinandersetzung zwischen Bulgarien und Rumänien über die Dobruha-Frage aussichtslos. In diesem Augenblick trat England in Bulgarien mit seinem heuchlerischen Garantieangebot auf und die durchaus begründeten Hoffnungen Bulgariens wurden durch den Eingriff Englands in eine interne Balkan-Angelegenheit wiederum zerstreut. So ist Bulgarien heute noch der einzige Balkanstaat, der in gebietsmäßiger Hinsicht noch an dem Status quo von Neuilly gebunden ist.

Wenn England unlängst mit der Nieme eines Biedermannes, der von alledem nichts weiß, mit Garantievorschlägen auch an Bulgarien herantreten ist, so hat das seinen ausschließlichen Grund in einer bestimmten Gebankterrichtung der britischen Einreisungspolitik gegen Deutschland. Wir haben hier schon im Zusammenhang mit den unter englischer Anleitung lebenden türkisch-angabrischen Verhandlungen über einen Militärpakt darauf hingewiesen, daß das Ziel der britischen Einreisungspolitik im Nahen Osten eine Front „von Airo bis Moskau“ ist. Gerade gestern zeigte sich nämlich die französische Presse sehr bejagt anlässlich des bulgarischen Staatsbesuches in Deutschland und meinte, durch den Ausfall Bulgariens in der sog. „Friedensfront“ entstehe eine empfindliche Lücke in eben jener „Front von Airo bis Moskau“. Das ist insofern von Bedeutung, als Bulgarien im Besitz des Mariza-Lales ist und damit den wichtigsten Landweg von Europa nach Kleinasien besitzt. Daher also Englands so plötzliche Rumeignung zu dem von ihm politisch immer wieder mißhandelten Bulgarien!

Begreifend, daß man jetzt in der Generaldirektion des Einreisungsstruktus den bulgarischen Staatsbesuch in Berlin mit sehr gemischten Gefühlen verfolgt. Es ist nur eines der unzähligen Beispiele dafür, daß sich der Gesamtplan der Pariser Vorordnungen Stück für Stück an seinen Urtreibern und an seinen heutigen Verächtern immer wieder rächt, wie das der südafrikanische Ministerpräsident General Smuts schon 1919 in einem an Lloyd George gerichteten Denkschrift vorausgesagt hat.

Blamabler Rückzug aus der Lüge

Mit armseligen Erfindungen suchen die Einkreisungsstrategen ihren Reinfall zu vertuschen Die Heher stellen sich bloß

11 Berlin. Es hinterläßt immer ein fatales Gefühl der Unglaublichkeit, wenn sich jemand seiner Kraft und Entschlossenheit anpreisend laut rühmt, der im entscheidenden Augenblick schon einmal versagt hat. Paris und London haben sich mit ihren alarmierenden Voraussetzungen von dem angeblich geplanten Wochenbesuch in Danzig gründlich blamiert, denn allmählich lernt auch der harmloseste Mache von Tatsachen unterscheiden. Umso tröstlicher gebärden sich die Londoner und Pariser Zeitungen jetzt, um ihren Reinfall zu verschleiern und den Leser von dem peinlichen Thema der sich immer noch unerlosch hinziehenden Moskauer Einkreisungsverhandlungen abzulenken.

Der Führer hat seine Pläne, Danzig übers Wochenende ins Reich zurückzuholen, vor der furchtbaren Entschlossenheit der Demokratie aufgeben müssen, das ist auch am Dienstag noch der Tenor der Pariser und Londoner Pariserzeitung, die sich mit der freien Stadt beschäftigen, und man versucht, diese Meinung auch in anderen, besonders südeuropäischen Ländern, die sich den Sirenenklängen aus dem Lager der Garantiestrategen verschleichen, zu verbreiten. Die verschiedenen Botenstempeln und Botenstempelfreien geben Anlaß, immer wieder zu betonen, daß ein „Gewaltstreik“ gegen Danzig den allgemeinen Krieg entfesseln würde. Denn wie schon Chamberlain das Verhalten der Polen schon in Ordnung findet, so hat sich die Presse der Garantiestaaten längst daran gewöhnt, Tag für Tag Del ins Feuer zu gehen und den ständigen Verneinung zu noch herausfordernder Sprache zu ermuntern. Ja, man stellt die Dinge völlig auf den Kopf; bringt es die Liverpooler „Daily Post“ heute doch sogar fertig, eine Behauptung der polnischen Unabhängigkeit durch Danzig an die Wand zu malen, in welchem Falle dann England dem von dem schrecklichen Danzig bedrohten polnischen Schicksal zu Hilfe eilen müßte. Vorerst aber soll sich Polen angeblich mit einer „warnenden Note“ an Danzig begnügen; doch ist man sich weder in London noch in Paris darüber im Klaren, wann und ob sie wirklich abgeschickt werden dürfte.

Im allgemeinen ist es Rückzugsgeplänkel, das man in der Presse der Heher westlichen Demokratien vernimmt,

Man versucht, das Gesicht zu wahren, um an dem offenen Eingeständnis vorbeizukommen. Ein Blatt wie das Pariser „L'Echo“ fühlt sich zu der „Reinstellung“ berechtigt. „Der Führer scheint nicht die Absicht zu haben, die Dinge in Danzig zu überhaken! Auch der „Figaro“ bemerkt weise, Berlin scheine seine Pläne aufzugeben zu haben“, laut aber weiter, die Absichten der Reichsregierung „blieben dunkel“.

In keiner Zeitung fehlt zwar die Beteuerung, Deutschland sei gebremst worden durch die „Energie“ der Londoner und der Pariser Regierung und ihre unwillkürliche Entschlossenheit, aber dennoch glaubt man dem Leser wenigstens eine halbe Erklärung dafür geben zu müssen, daß man vorgehens noch die mildesten Kriegsgefühle anhimmt, heute aber ganz laute trilt. „Figaro“ schiebt die Verantwortung dafür den „ausländischen Beobachtern in Berlin“ zu, die sich am Sonnabend auf einen Putschversuch in Danzig „gesetzt“ hätten, jetzt aber „ihre Ansicht geändert“ hätten. Man kann sich eine leichtfertige Aufsatzung von der Berichterstattungspflicht eines „ausländischen Beobachters“ kaum vorstellen, als sie hier zum Ausdruck kommt, zumal auch der Berliner Korrespondent des „L'Echo“ am gleichen Tage feststellen genügt ist, daß Deutschland nicht an den Krieg glaube und in Berlin alles seinen normalen ruhigen Verlauf nehme.

Durch Geschäftigkeit und Gemeinheit zeichnet sich der Entschuldigungsversuch des betont deutschfeindlichen „News Chronicle“ für den blamablen Rückzug aus, in dem der bekannte Heher Vernon Bartlett behauptet, die alarmierenden Gerüchte am Wochenende seien nur von den Nazis in die Welt gesetzt worden, um die Reaktion in London auszulösen. „Schlichte diese einseitige Behauptung, die von vornherein nicht den Anspruch erheben kann, selbst nur in der bereits vergifteten und verwirrten Londoner und Pariser Öffentlichkeit ernst genommen zu werden, nicht das Gerücht der planmäßigen Grenzhehe und Brunnenvergiftung ein? Ungewollt hat „News Chronicle“ mit dieser dummdreisten Lüge das System jener Kreise bloßgestellt, die bedenkenlos auf einen neuen Krieg loszutreten und glauben, das Spiel von 1914 mit dem deutschen Volk wiederholen zu können.“

Der große Tag rückt immer näher!

Es ist wirklich ein großer Tag, wenn die Jungen und Mädchen der Bitter-Jugend ins Lager oder auf Großfahrt gehen. Mehr als 500 Bimpe des Jungbanns 101 warten schon heute, ja schon lange, auf diesen Tag. Nun dauert es bis dahin nur noch eine Woche; denn am Donnerstag, dem 13. 7., werden von allen Standorten aus die Sommerlagerleiter mit Omnibussen in das Lager Weidagen in der Kaufniser Heide fahren, um dort in einem großen gemeinsamen Zeltlager 14 Tage Lagerleben und Lagerkameradschaft zu verbringen.

14 Tage Zeltlager ist nicht nur für die Jungen ein besonders eindrucksvolles Erlebnis, die nun zum ersten Male dabei sein werden, sondern auch die anderen, die schon mehrmals oder gar regelmäßig mit ins Lager führen. Freuen sich auf das diesjährige Lager. liegt doch in ihrer Anmeldung zur Teilnahme am Lager bereits das Urteil über die früheren Lager: denn etwas, das einem nicht richtig gefallen hat, das macht man nicht ein zweites Mal mit. Und es ist in vielen Fällen so, daß gerade diejenigen, die schon mit im Bogland, in der Kaufniser Heide und im Bittelgebirge waren, auch diesmal wieder dabei sind. Ihnen macht es nur wenig aus, daß das Lager diesmal im Heidemattreis durchgeführt wird. Sie wissen, daß das Schönste immer das Lager selbst ist, das Leben mit den Kameraden im Zelt, der frische und abwechslungsreiche Dienst, die Ausmärsche und Geländespiele, das Lager-sportfest und der bunte Lagernachmittag. Und sie befinden sich darauf, welche Freude in der ganzen Zeltdienstgemeinschaft herrschen, wenn ein Patet mit Kuchen und dergl. von Ruckern antam oder wenn sie am Tage des Elternbesuches mit Eltern, Freunden und Verwandten zusammen sein konnten und ihnen stolz das Lager und ihr eigenes gesamtdienstvolles und lauter ausgehaltetes Zelt zeigen konnten. Und welcher Jubel bewegt immer die ganze Lagergemeinschaft, wenn am letzten Tage die vielen freiwilligen Helferinnen, die sich im Laufe von 14 Tagen in der Sommerlagerleitung am Lagerort angefangen haben, in Kuchen umgibt werden.

So könnte man noch vieles nennen, was an Reizen und doch tiefen Eindrücken nur das Lager bieten kann. Und auch wenn man alles schon der Reihe nach aufzählt, gibt man doch nur einen trockenen Bericht davon, der zwar in dem, der es miterlebt hat, manche freundliche Erinnerung aufleben läßt, der für die anderen aber eben nur Bericht bleibt. Und doch könnte es bei ihnen ganz anders sein, könnten auch sie eine Fülle solcher schöner Erinnerungen haben, wenn sie einmal mit im Lager gewesen wären. Noch ist es nicht so spät. Erst am 13. Juli beginnt das Lager. Eine Woche Zeit ist noch zum Überlegen für den Bimpe, ob er nicht doch noch mitfahren will. Und eine Woche Zeit ist noch für die Eltern zum Entschluß, ihrem Jungen wenigstens in diesem Jahr die Freude zu bereiten, daß er mit ins Lager des Jungbanns 101 in die Kaufniser Heide fahren darf.

Aber auch ein Jugendherberglager ist reich an Erlebnissen für einen Jungen. Bekanntlich fahren ja die 10- und 11-jährigen noch nicht mit ins Zeltlager, sondern in ein Jugendherberglager. Das ist in diesem Jahre besonders verlockend: die schöne, neuerebaute, mitten im Wald gelegene Jugendherberge ist diesmal das Ziel. Hier werden in der Zeit vom 17.-29. Juli die 10- und 11-jährigen Bimpe des Jungbanns 101 ein Lager durchführen, das allen in guter Erinnerung bleiben wird.

Erholungsstellen für Mütter und Kinder

Jährlich werden durch die NSD, Erholungsstellen für Mütter und Kinder in Heime und Gaststellen vergeben. Aus dem Kreis Großenhain konnten im Jahre 1939 bis jetzt 70 Mütter und 311 Kinder solch eine Erholungsstelle erhalten. Aber auch im Kreis Großenhain sollen Erholungsstellen für Kinder aus anderen Gauen zur Verfügung kommen. Bis jetzt haben sich die nachstehend aufgeführten Volksgenossen bereit erklärt, auch in diesem Jahr wieder einem Gastsind einen Erholungsurlaub zu gewähren.

- Otto Kuhn, Lehrer, Brauß Nr. 20
- Arno Rattermüller, Bürgermeister, Verib Nr. 18
- Alfred Henschel, Landwirt, Köbels Nr. 2
- Paul Wunderlich, Pfarrer, Ventewitz Nr. 10
- Fritz Vogel, Oberfeldmstr., Radeburg, Hindenburgstr. 8
- Hermann Wolms, Bürgermstr., Radeburg, Hindenburgstr. 8
- Martin Weissberg, Rentnerrw., Radeburg, Hindenburgstr. 4
- Martin König, Angestellter, Röderrn, Am Bahnhof
- Otto Haack, Bürgermeister, Moritz Nr. 8b
- Erich Menzel, Bäckermeister, Schönborn Nr. 15b
- Martin Thieme, Bauer, Schönborn Nr. 21
- Schumann, Invektor, Schönfeld
- n. Burg, Freizeiter, Schönfeld
- Martin Freund, Bauer, Thiendorf Nr. 8
- Alfred Knieker, Bäckermeister, Thiendorf Nr. 11b
- Otto Börner, Freizeiter
- Rudolf Kupfer, Fuhrmann, Großenhain, Marxsdr. 6
- Dr. med. Pfeifferhorn, Chefarzt, Niebla, Weinbergstr. 9
- Georg Winter, Fleischermstr., Niebla, Grenzstr. 11
- Paula Mittelmann, Werkmeisterwitwe, Niebla, Grenzstr. 13
- Karl Junker, Kaufmann, Böhla Nr. 34
- Max Weimann, Bauer, Böhla Nr. 3
- Arno Berg, Bäcker, Böhla Nr. 2b
- Willy Jähnic, Vorarbeiter, Döberfen Nr. 40
- Paul Böhmisch, Bäckermstr., Frauenhain Nr. 104
- Richard Raumann, Landwirt, Rarzdorf Nr. 22
- Frans Creutz, Bauer, Rarzdorf Nr. 18
- Dr. Rietzhammer, Fabrikbesitzer, Grödig, Waldweg
- Paul Frisken, Baumeister, Grödig, Schlegelstr.

"Grenzfeuer" im "Capitol"

Dort, wo eine Landesgrenze ist, da ist auch die Befestigung der Grenzbewohner groß, durch Fischen sich einen Nebenverdienst zu beschaffen. Und wenn die Bevölkerung aber rücksichtslos vorgeht, um Fische zu fangen, da haben die Grenzer, die tagaus, tagein ihren schweren Dienst tun, keine leichte Arbeit.

So geht es der Mannschaft, die oben auf der Grenzstation Saas Malein ihren Dienst tut. Die Zahl der Schmuggler und die gepackte Ware wird immer größer, so daß man sich entschließt, die Gruppe Schorta einzusetzen, eine Grenzjägertruppe, die nicht nur gut, sondern auch schnell schießt und der Schrecken der Pächter diesseits und jenseits der Grenze ist.

Schorta (Austria Hörbig) gelingt es fast, den Rädel-führer zu erwischen, aber er kam wenige Minuten zu spät. Auf dem Hofe von Notbaas (Gand Adalbert Schlettow), der der Hauptpächter ist, lernt er dessen Wirtshausleiterin Frau (Gerda Marz) kennen, die ihn auf Notbaas Befehl von seinem Dienst abhalten soll, damit dieser gepackte Waren verschleusen kann. Das hat Frau aber in Schorta verlehrt, ihr feineres Interesse in diese Liebeselie eingeht, ist eine Sache, an die vordere keiner gedacht hatte. Als sich Schorta dann in Notbaas Schwester Nina (Georgina Söll) wirklich ernstlich verliebt, da scheint in Notbaas alles zu zerbrechen, doch erhebt sie noch das Ende des von Schorta und ihr so geliebten Notbaas, der schließlich doch zur Strafe gebracht wird.

Dank der glänzenden Darstellung der Hauptpersonen, der wunderbaren Landschaftsaufnahmen und der mit Spannung durch und durch gefesselten Handlung fand der Film bei den Kritikern einen großen Erfolg.

Heinz Haberland.

Das „U. Goethestraße“ und das „Central-Theater Gebra“ zeigen den von uns bereits ausführlich gewürdigten Film „Kampf dem Beldis“, der die Kämpfe, den Einsatz und den Sieg der „Region Condor“ schildert.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 6. Juli 1939, (Wetterbericht des Reichswetterdienstes — Ausgabeort Dresden — für Sachsen und südlich ansl. Sudetenland), Auffrischende südwestliche Winde, in den Nachmittagsstunden zunehmende Bewölkung und von Westen nach Osten fortschreitende Gewitter, Schauerbildung, danach Abkühlung und Winde auf Südwest drehend.

6. Juli: Sonnenaufgang 8,44 Uhr. Sonnenuntergang 20,34 Uhr. Mondaufgang 22,07 Uhr. Monduntergang 8,55 Uhr.

Beförderungen bei den Zollämtern in Riesa. Die Zollsekretäre Polzin vom Zollamt Stadt, Heine und Kausch vom Zollamt Hafen wurden zu Oberzollsekretären befördert.

Auszeichnung. Gertrud Matthes (Mitteldeutsche Stahlwerke U. G. Pauhammerwerk Riesa) erhielt heute das bronzene Leistungsabzeichen für erfolgreich abgelegte Prüfung in Deutscher Kurzschrift vor der Handelskammer Dresden. — Wir gratulieren!

Treue Mieter. Familie Karl Wolf wohnt am 1. Juli 20 Jahre im Grundstück Lange Straße 15.

Auszeichnungen von Dienstpflichtigen. Die für das Jahr 1939 angelegten Auszeichnungen von Dienstpflichtigen finden für den Kreis Großenhain einsehl. der Stadt Großenhain in der Zeit vom 10.-27. Juli 1939 statt. — Näheres ist aus der bei den Gemeindebehörden ausliegenden amtlichen Bekanntmachung vom 28. 6. 1939 zu erfahren, auf welche die Dienstpflichtigen nochmals besonders hingewiesen werden.

Appell für alle Sommerlager-Teilnehmer. Morgen Donnerstag abend 8 Uhr findet am „Gaus der NSD“ ein Appell für alle Sommerlager-Teilnehmer der Jungbäume I und VI statt, an dem alle Jungen im vollständigen Dienstanzug III teilzunehmen haben, die mit ins Lager fahren.

Die ersten sind da... In diesen Tagen wurden die ersten der vom Verkehrs- und Verkehrsvereine beschafften Papiertafeln an den verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellt. Von der Einwohnerheit wird erwartet, daß sie die Tafeln recht fleißig benutzt und zu ihrem nicht unerheblichen Teile dazu beiträgt, daß das Straßennetz langsam aber sicher von Papierresten gereinigt wird!

Die Verkehrsernte in vollem Gange. In diesen Tagen begannen die Landwirte des Kreises Großenhain mit dem Schnitt der Getreide, die dem Vernehmen nach nicht schlecht sein soll.

Omnibusfahrt nach Karlsbad. Am Mittwoch, dem 12. 6., fährt der Stadt. Kraftverkehr Riesa eine weitere Fahrt durch das Egertal nach Karlsbad durch.

Straßensperrung. Die Landstraße II. Ordnung Saffa-Schweinwurz in Plur Roseltz wird aus Anlaß des Kottelher Jahrmartens für allen Fahrverkehr für den 7. Juli gesperrt. Umleitung erfolgt aber Verib.

Die Anrechnung des Urlaubs. Die Anrechnung des Urlaubs auf den Erholungsurlaub. Nach den Bestimmungen der Verordnung über die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht ist bei Angehörigen des öffentlichen Dienstes der Erholungsurlaub um ein Drittel, höchstens jedoch um die durch die Übung verkürzten Arbeits-tage, im laufenden oder nachfolgenden Urlaubsjahr zu kürzen. Nach einem Erlaß des Reichsinnenministers sind in Zukunft Übungen, die bis zu zwei Werktagen dauern, auf den Erholungsurlaub nicht anzurechnen.

Im Herbst wieder Personenstands-aufnahme. Der Reichsfinanzminister gibt bekannt, daß die Personenstands- und Betriebsaufnahme 1939 nach dem Stande vom 10. Oktober 1939 durchgeführt wird. Hauslichen und Betriebsblätter werden nach dem vorläufigen Muster hergestellt, für die Haushaltslisten ist ein neues Muster aufgestellt. Eine Neuerung ist u. a., daß der Haushaltsvorsitzende, wenn er Jude ist, dies in der Liste unter dem Familiennamen vermerken muß.

Radiumbad Oberschlerna. In der am 26. Juni 1939 stattgefundenen Gesellschafterversammlung der Radiumbad Oberschlerna-Schneebad G. m. b. H. wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1938 genehmigt. Der erhöhte Reingewinn wurde zur Ausschüttung von 5% Dividende, zur Auffüllung des Reservefonds und für verschiedene Rückstellungen verwendet. Sodann wurde beschlossen, die Firmenbezeichnung in „Radiumbad Oberschlerna, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ abzuändern. Die bisherige günstige Entwicklung des Bades wird auch im laufenden Geschäftsjahr beobachtet.

Sammeln von Beeren und Pilzen. In den Wäldern sowohl des Staates als der Gemeinden und Privatwaldbesitzer ist das Sammeln von Beeren und Pilzen ohne Erlaubnisbescheinigung grundsätzlich verboten und strafbar. Wie in den vergangenen Jahren wird von den Bürgermeistern auf Grund einer Verordnung des Herrn Reichsstatthalters die Ausgabe von Erlaubnisbescheinigungen für den Staatswald, Gemeinwald und den größten Teil des Privatwaldes vorgenommen. Soweit einzelne Privatwaldbesitzer sich dieser Regelung nicht angeschlossen haben und für ihren Waldbesitz besondere Scheine ausgeben, machen diese das entsprechende öffentlich bekannt. — Der allgemeingültige Pilz- und Beerenchein zum Preise von 0,50 RM wird von den Bürgermeistern gegen Vorlage eines Personalausweises erteilt. Personen, die vom BSW. befreit werden, erhalten von ihrem NSD-Orga ein Schein zur Erlangung eines unentgeltlichen Pilz- und Beerencheines. Die Volksgenossen werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Fortschaffungsorgane angewiesen sind, jeden Sammler, der ohne gültigen Schein angetroffen wird, festzusetzen. Das ist im Interesse der Ordnung im Walde unbedingt notwendig. Die auf der Rückseite des Scheines aufgeführten Hinweise und Vorschriften müssen genau beachtet werden.

Wann ist ein Platz im Zuge belegt? Mit dem Beginn der Ferienreisezeit wehren sich wieder die Fälle, in denen Reisende geteilter Meinung darüber sind, wie ein Platz im Zuge zu belegen sei. Während der eine seinen Anspruch durch eine auf den Sitz geworfene Zeitung wirksam genug bekundet zu haben glaubt, versucht der andere das gleiche durch einen ins Gepäck gelegten Hut, oder indem er seinen Mantel an den Haken hängt. Das reicht aber nicht aus. In der neuen Eisenbahn-Verkehrsordnung heißt es: „Der seinen Platz verläßt, ohne ihn deutlich sichtbar — nicht nur durch Zeitungen und Zeitchriften — zu belegen, verliert den Anspruch darauf.“ Mit anderen Worten: Man tut gut, den Sitz selbst mit Hut, Mantel, Aktentasche oder Handkoffer so zu besetzen, daß auch der ärgste Zweifler einsehen muß: dieser Platz ist schon belegt. Das gilt nicht nur für die Minuten vor der Abfahrt, sondern auch für Aufenthaltspunkte unterwegs, die man vielleicht dazu benutzt, auf dem Bahn-sitz schnell ein Glas Bier zu trinken.

Eine Partei- und Betriebshebung der NSD. Die die Reichsorganisationsleitung der NSD, mittels, wird im Juli eine statistische Erhebung der NSD, über die Parteimitgliedschaft durchgeführt, um dem Führer und der Führerschaft der NSD ein einwandfreies Bild über den Stand der Partei und die Zusammensetzung der Parteimitgliedschaft zu vermitteln. Jedes Parteimitglied hat einen persönlichen Fragebogen auszufüllen, der Angaben über Alter, Familienstand, Beruf und Betätigung in der Partei, ihren Verbindungen und angeschlossenen Verbänden enthält. Gleichzeitig wird eine Erhebung über sämtliche Betriebe vorgenommen, mit deren Durchführung die Deutsche Arbeitsfront beauftragt ist. Im Gegenseite zur statistischen Arbeitsstättenzählung, die einen Überblick über die Struktur der Wirtschaft vermitteln soll, benötigt die Partei für ihre Betreuungsarbeit einen genauen Überblick über die Personenverhältnisse der Betriebe. Der Betriebsbefragungs-bogen ist gemeinsam vom Betriebsobmann und vom Betriebsführer auszufüllen.

Trinke nie Wasser nach Obst. Sobald das erste Obst auf den Markt kommt, hört man auch von schweren Erkrankungen besonders der Kinder durch den Genuß unreifer Obstes oder in so c. Trinken von Wasser auf Obst. Wissenschaftlich ist nachgewiesen, daß die verkauften Früchte, sobald sie im Magen mit Wasser, Bier oder Eis vermengt werden, gewöhnlich aufquellen und zwar bei Kindern und Stachelbeeren fast um das Doppelte, wasu noch eine starke Säure tritt. Es ist verständlich, daß auf diese Weise die Magen- und Darmwände derart stark ausgedehnt werden, daß die lebenswichtigen Krankheitserscheinungen die Folge sind. Bei Kindern, die von dem wohl-schmeckenden Obst, namentlich den dunkelroten Heidelbeeren leicht zu große Mengen essen, kann das unvorsichtige Trinken von Flüssigkeiten nach dem Obstgenuß unter Umständen zum Tode führen. Besonders bei unreifem Obst, das weit länger im Magen verweilt als reifes, kann nach dem Wassertrinken ein lebensgefährlicher Zustand eintreten. Das Essen von unreifem Obst verursacht auch bei gesunden und robusten Menschen oft schwere Magenbeschwerden, Aufstossen und Erbrechen. — Nun kommt es recht häufig vor, daß Obst, so wie man es vom Händler erhebt, ohne vorherige Säuberung gegessen wird. Ein solches Beginnen ist recht leichtfertig. Manche Erkrankungen sind zuletzt auf den Genuß unreifere gereinigtes Obstes zurückzuführen. Derartige Gefahren werden durch Waschen und Abspülen des Obstes erheblich verringert.

Stärkter Schutzenschutz für Kinder. Um den Schutz vor Ansteckung der zur Erholung verordneten Kinder wirksamer zu gestalten, hat der Reichsinnenminister neue Richtlinien erlassen, die am 1. August in Kraft treten. Der Beschäftigung von Kindern in Erholungsheimen oder in Familienpflege soll eine zweifache ärztliche Untersuchung vorausgehen, etwa zwei Monate vor der Ausreise und eine oder zwei Tage vor der Ausreise. Gleichzeitig wird die aktive Schutzimpfung aller Kinder gegen Diphtherie empfohlen. Die erste Impfung soll spätestens zwei Monate, die zweite Schutzimpfung einen Monat vor der Abreise in das Erholungsheim durchgeführt sein. Sobald nach Ankunft der Kinder in dem Heim soll eine ärztliche Untersuchung durch den Heimarzt stattfinden. Alle krankheitsverdächtigen Kinder sind in einer besonderen Abteilung bis zur Klärung der ärztlichen Diagnose abzusondern. Alle Kinder sollen ferner während der gesamten Dauer des Erholungsurlaubes nach Möglichkeit mindestens einmal täglich von einem Arzt oder einer besonders geschulten Hilfskraft auf das Freisein von anstehenden Krankheiten untersucht werden. Eine Untersuchung in Abständen von vier Wochen mindestens wird auch für alle in den Kinderheimen tätigen Schwestern und für das sonstige Personal vorgeschrieben.

Steuerermäßigung für Hausgehilfen. Durch einen Erlaß des Reichsfinanzministers wurde für kinderreiche und bäuerliche Familien, für kriegsbeschädigte, körperbehinderte und altersschwache Personen als Erlaß für die bisherige Vergünstigung bei Beschäftigung einer Hausgehilfin eine entsprechende Steuerermäßigung zugelassen. Es sind Zweifel entstanden, ob der Erlaß die Fälle, in denen eine Steuerermäßigung gewährt werden kann, erschöpfend aufzählt, oder ob es sich nur um Beispiele handelt. So haben Steuerpflichtige mit weniger als vier minderjährigen Kindern, deren Frauen beruflich oder ehrenamtlich tätig sind, Witwer und berufstätige Witwen mit weniger als vier Kindern die Steuerermäßigung beantragt, weil bei ihnen die allgemeinen Voraussetzungen, wie Zwangslastigkeit, außergewöhnliche Belastung und Beeinträchtigung der steuerlichen Leistungsfähigkeit gleichfalls gegeben seien. Wie die Deutsche Steuerzeitung“ mittelt, hat der Reichsfinanzminister in mehreren Fällen dahin entschieden, daß die Fälle, in denen die Beschäftigung einer Hausgehilfin für sich allein eine zwangslastige außergewöhnliche Belastung darstellt, in dem Erlaß erschöpfend geregelt sind. Eine erweiterte Anwendung würde die aufgeborene steuerliche Vergünstigung wieder einführen. Auch beim Witwer mit weniger als vier minderjährigen Kindern sei diese Entscheidung gerechtfertigt, da dem Witwer in der Kinderermäßigung auch die Frauenermäßigung zugute komme, obwohl er für die Frau Aufwendungen nicht mehr habe. Der Erlaß schließt aber nicht aus, daß Aufwendungen für eine Hausgehilfin im Zusammenhang mit einer außergewöhnlichen Belastung berücksichtigt werden. Gabe z. B. die Krankheit der Ehefrau zur Einstellung einer Hausgehilfin für die Dauer der Krankheit geführt, so rechnen die Aufwendungen für die Hausgehilfin zu den Ausgaben, die durch die Krankheit erwachsen sind.

Aus Sachsen

Regen. Straßeneinsturz. Unter plötzl. nachendem Erdreich, das vermutlich infolge des lang anhaltenden Regens der letzten Zeit völlig durchweicht ist, brach in der Poststraße eine Frau so unglücklich auf dem Fußweg ein, daß sie sich nicht allein aus der unglücklichen Lage befreien konnte. Offenbar sind unter der Straßendecke alte Keller eingebrochen.

Dresden. In lockendem Wasser gestürzt. In einer Wärschel auf der Markgrafenstraße stürzte eine 19 Jahre alte Geheilin in einen mit lockendem Wasser gefüllten Behälter. Die Unglückliche erlitt Verdrückungen am ganzen Körper und wurde ins Krankenhaus gebracht. — Immer wieder Unfälle. In der Kreuzung Schönauer-Gottleubaer Straße stürzte der Fahrer einer Jugmaschine von seinem Fahrzeug und wurde von einer Straßenbahn erfaßt. Er erlitt schwere Schädelverletzungen und fand Aufnahme im Krankenhaus. — Infolge eigener Unachtsamkeit verunglückte an der Einmündung der Grödigstraße in das Lubendorff-Ufer ein 50 Jahre alter Radfahrer. Er hatte beim Einbiegen kein Zeichen gegeben, wurde von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß sich keine Entlassung ins Krankenhaus erforderlich machte. — Gefährliche Diebstehwe. Aus einem auf dem Altmarkt abgestellten Personalkraftwagen wurde ein Paket, das etwa 1 Kilogramm Kalbfleisch enthielt, gestohlen. Das Fleisch sollte bakteriologisch untersucht werden. Vor dem Verbrauch dieses Fleisches ist von der Polizei ausdrücklich gewarnt worden. — Den entzündete sich. In einem freistehenden Stallgebäude auf dem Westerntweg im Stadtteil Rauschitz brach am Dienstag nachmittag Feuer aus. Die Dachkonstruktion und ein Zwi-schenboden wurden in Mitleidenschaft gezogen. Vermut-

lich ist der Brand durch Selbstentzündung von Lager-
dem Heu entstanden. Die Feuerwehrpolizei konnte den
Brand erfolgreich niederzupfen.

Bauten. Seiner Verletzungen erliegen. Auf
der Reichstraße Bauten-Dresden wurde in Stettin, wie
bereits gemeldet, der 55jährige Motorradfahrer Walter
Starost aus Schmoteifen (Schlesien) von einem noch
nicht ermittelten Lastkraftwagen beim Überholen gestreift.
Der Motorradfahrer, der bei dem Sturz einen schweren
Schädelbruch davontrug, ist jetzt seinen schweren Ver-
letzungen in der Städtischen Krankenanstalt erlegen. In Mez-
dorf hatte sich eine Frau die Knie mit Spiritus über-
gossen und angezündet. Sie mußte in schwerverletztem
Zustand in das Brandenburger Krankenhaus übergeführt
werden, wo sie an den Folgen der Verbrennungen gestor-
ben ist. — Wieder ist hier durch einen „Koller“ ein Kind
zu schwerem Schaden gekommen. Ede Jiegel- und Fried-
hoffstraße fuhr ein siebenjähriger Junge auf der Straße
plötzlich von der rechten auf die linke Straßenseite, ohne
sich vorher umzuschauen. Ein hinter dem Kinde fahrender
Personenlastkraftwagen versuchte, dem Kinde auszuweichen,
konnte aber nicht verhindern, es zu streifen, wodurch das
Kind auf die Straße stürzte und sich schwere Verletzungen
zugeug, die eine Ueberführung in das Krankenhaus
erforderlich machten.

Borna. Mächtlicher Ueberfall auf ein Mädchen.
Zwischen Breunsdorf und Deuersdorf wurde um die Rit-
ternachtszeit ein Breunsdorfer Mädchen, das mit dem
Fahrrad beimfahren, von einem ohne Licht vorüberfahrenden
Mann, der plötzlich abstieg, um Seiten der Luftpumpe
erlucht. Als das Mädchen diesem Burschen entsprach, wurde
es von dem Burschen am Hals gefaßt und in ein nahes
Getreidefeld geschleppt. Dort steckte der Missethäter ihm
ein Taschentuch als Knebel in den Mund, um die Ueber-
fälle am Schreien zu verhindern. Als kurz darauf zwei
Männer auf ihren Hähnen vorbeikamen, hörten sie aus
dem Felde das Röcheln des Mädchens. Sofort eilten die
Männer herbei. Der Bursche rückte nun mit seinem Knabe
aus und konnte im nächsten Dunkel entkommen.

Leipzig. Brand in der Gasanstalt. Eine dicke
Neuschnecke, die sich am Dienstag nachmittags gegen 15 Uhr
von der Kaiserin-Augusta-Straße bis zur Kronprinzen-
straße hinzieht, löste sich in die Luft. Von einem
erheblichen Brande auf dem Gelände der Gasanstalt. Zwei
Pöschel der Züchtwache und ein Löscher der Haupt-
feuerwache, die sofort an die Brandstelle eilten, fanden
glücklicherweise die zuerst ausgesprochene Vermutung einer
gefährlichen Lage nicht bestätigt. In einem seit etwa
3/4 Jahren stillgelegten, 200 000 Kubikmeter großen
festen Wasserbehälter waren Defekte bei Reparatur-
arbeiten mit dem Schneidbrenner in Brand geraten
und hatten die starke Rauchentwicklung zur Folge ge-
habt. Nach einer knappen Stunde konnte die Feuerwehr-
polizei die Gefahr als beseitigt melden. Zur Betätigung
des Brandes mußten die Wehrmänner, die Gasmaschinen
angeleitet hatten, von außen auf Hochleitern vorgehen. Mit
einer Schlauchleitung wurden die Eisenwände abgekühlt,
mit einer Schweißleitung wurden die Flammen zum
Ersticken gebracht. Von dem im Innern des Wasser-
behälters arbeitenden Menschen ist niemand zu Schaden
gekommen. Ein dort für die Reparaturarbeiten er-
richtetes Gerüst ist zum Teil niedergebrochen. — Eine Be-
trügerin aufgetreten. Vor einigen Tagen erhielt ein mehr-
erer Standinhabern in der Großmarktstraße eine Frau
Beträge von zwei bis fünf Mark ausgehändigt. Sie
hatte angegeben, sie sei bei einer bekannten Firma im
Kontor beschäftigt und ihr Geld zur Bezahlung einer
Rechnung zuzahlen. Es handelte sich um eine Be-
trügerin, die etwa 24 Jahre alt ist.

Kuerbach. Reichenfund. Im Walde bei Schnarr-
tanke wurde die Leiche eines etwa 30jährigen Mannes
gefunden, die bereits so in Verwesung übergegangen war,
daß sie an Ort und Stelle beigesetzt werden mußte. Es
dürfte sich um einen aus Thüringen stammenden Mann
handeln, der Selbstmord begangen hat.

Flauen. Am Mast hängen geblieben und erstikt.
Durch einen eigenartigen Unfall fand hier der 43 Jahre alte
Elektromonteur Alfred Höfer, Vater von drei Kindern,
den Tod. Als am Montag nachmittags Angelegte des
Elektrizitätswerkes einen Leitungsmaß aufgestellt hatten,
war Höfer an diesem emporengehogen. Oben überkam ihn
plötzlich ein Unwohlsein, so daß er sich übergeben mußte.
Höfer rutschte mit den Füßen dabei auf den Stahlgelästen ab,
blieb aber mit dem Sicherungsmaß am Mast hängen. Ehe
ihn die Arbeiterkameraden befreien konnten, ist der Bedau-
erliche offenbar durch Speisereste, die ihm in die Kehle
geraten waren, erstikt.

Hagen auf im Straßenverkehr!
In Jitau. Innerhalb weniger Stunden ereigneten
sich in Jitau nicht weniger als fünf Verkehrsunfälle. Fast
ausschließlich handelte es sich um Zusammenstöße von
Kraftfahrzeugen. In zwei Fällen kamen Personen schwer
zu Schaden. So mußte eine Jitauer Kontoristin, die mit
ihrem Kleinstadt mit einem Lastkraftwagen zusammen-
stieß, mit erheblichen Verletzungen in eine Klinik gebracht
werden. Bei dem anderen schweren Unfall war ein fünf-
jähriger Junge der Verletzte, der von einem Kraft-
wagen erfasst und erheblich verletzt wurde.

Gheimitz. Auf der Kreuzung Claus-Platzstraße
prallten ein Krafttaxi und ein Auto fest zusammen. Der
19 Jahre alte Krafttaxifahrer wurde auf die Straße ge-
schleudert und schwer verletzt.

Leipziger RRR-Truppführer erlitt den Blutzorn
Leipzig. Der Führer hat dem RRR-Trupp-
führer Alfred Böhse in Leipzig auf Grund der in der
Kampfszeit erlittenen schweren Verwundungen den Blutzorn
verleihen. Im Kustage des Bauleiters übergab
Kreisleiter Weitzel dem Vg. Böhse am Dienstoff-
mittag in Gegenwart von RRR-Oberführer Kiehling
und der Kreisamtsleiter Wiederhold, Krüger und Klinge-
mann die hohe Auszeichnung. In einer kurzen Ansprache
hob er hervor, daß es ihm mit Stolz erfüllt, einem verdien-
ten Kämpfer der Bewegung in Leipzig den Blutzorn an-
zuheften zu dürfen. Er möge daraus die Ver-
pflichtung herleiten, sich auch weiterhin wie bisher mit
seiner ganzen Person für die Bewegung und seinen Führer
einzusetzen. Vg. Böhse sprach dem Kreisleiter den Dank
für die hohe Auszeichnung aus und verband damit das
Versprechen, unverändert dem Führer zu dienen.

Die faschistischen Milizoffiziere in Dresden
Besuch der SA-Gruppe Sachsen — Dresdens Kunstschätze
wurden besichtigt — Empfang im Rathaus — „Völkere“
als Abschluss

(Dresden. Zum Abschluss ihres Deutschlandbesuches
wollten die sieben faschistischen Milizoffiziere, die zu den
Westkämpfen der SA-Gruppe Sachsen vom 26. bis 2. 7.
nach Chemnitz gekommen waren und sich dort erfolgreich
am Führerkampfbetrieb beteiligten, am Nachmittage des
Diensttags im Gebäude der SA-Gruppe Sachsen. Nachdem
SA-Obergruppenführer Schepmann die Gäste aus dem
betrübten Italien nach ihrem Eintreffen vor dem Hause
auf herzliche Begrüßung hatte, schritten sie unter den Klän-
gen der italienischen Nationalhymnen die Front eines
Ehrensturmes der Standarte 100 ab und begaben sich dann
in das Gruppengebäude, wo sie die Arbeitsräume mit
den umfassen und bis ins kleinste hervorragend ausgestau-
ten Organisation besichtigten. In der Ehrenhalle des Hauses
legte ihr Führer, Oberleutnant Gerolmini, einen
mit den italienischen Farben geschmückten Kranz mit der
schlichten Aufschrift „Milizia“ nieder und ehrte mit seinen
Kameraden in hübschen Gedanken mit dem faschistischen Gruß
die Opfer der Bewegung.

Nach der Besichtigung nahm Oberleutnant Gerol-
mini Gelegenheit, Obergruppenführer Schepmann ein
wertvolles Ehrenschreiben als Dank für die Gastfreundschaft
der SA-Kameraden zu überreichen. Die Persönlichkeit der
Aufnahme in Deutschland habe bewiesen, daß die Kamerad-
schaft zwischen dem deutschen und dem italienischen
Volke unzerstörbar sei. Seinen Kameraden und ihm
würden die Tage in Deutschland unvergessen bleiben. In
seiner Erwiderung fand SA-Obergruppenführer Schep-
mann herzliche Worte für die Abgeordneten des Duce und
heißte dann die Gemeinlichkeit des faschistischen und des
deutschen Kampfes fest, der zum Ziele habe die Freiheit
der beiden Völker, die wir lieben wie den Duce und den
Führer.

Anschließend begaben sich die Milizoffiziere mit dem
Obergruppenführer und den SA-Führern nach einer Rund-
fahrt durch die Stadt in das Schloss und in den Zwinger,
wo sie die Porzellanfabrik, die Gemäldergalerie und die
großen Schätze im Grünen Gemälde besichtigten. Unter
fachkundiger Führung nahmen sie einen ausgezeichneten
Einblick in die hervorragenden Kunstschätze der sächsischen
Gauhauptstadt.

Im Verlaufe eines von der Stadtverwaltung im Rath-
sauer gegebenen Empfangs, der sich an die Besichtigungen
anschloß, nahm Bürgermeister Dr. Kluge Gelegenheit, die
Gäste aus dem Süden aufs herzlichste zu begrüßen.

Abends wohnten die faschistischen Offiziere als Gäste
des Obergruppenführers Schepmann einer hervorragenden
Kaufmannschaft von Vuccini „La Völkere“ in der
Staatsober. Damit war der Besuch der Abgeordneten
aus dem Italien des Duce beendet.

Heute Mittwochvormittag begaben sich die Offiziere in
ihre Heimat zurück.

Kampf dem Verderb

Rüchzettel:
Donnerstag Frühstück: Rostkaffee, Vollkornbrot mit
Marmelade. — Mittags: Obstsalat. — Abends: Birn-
salat, Nimmelfartoffeln, Käsebrötchen.

Obstsalat: 8 altbackene Brötchen, 4 Liter ent-
rahmte Vollmilch, 2 Eier, 120 Gramm Wehl, 75 Gramm
Zucker, 1 Teelöffel Salz, abgeriebene Zitronen, 750 Gramm
Kirschen. Brötchen schmelzen, in der Hälfte der Milch
einweichen, die übrige Milch mit Eiern, Zucker, Salz, Zitro-
nensaft verquirlen, langsam in das Wehl gießen, mit den
eingeweichten Brötchen vermischen, die gewaschenen ent-
stielten Kirschen zugeben, in eingeseiteter Pfanne backen.

Wasserstände der Moldau, Eger, Elbe

Moldau:		Eger:		Elbe:			
St.	7.	St.	7.	St.	7.		
Kamitz	+40	+70	+75	Witzkau	+3	-13	-10
Modra	+38	+53	+37	Brandis	+38	+54	+57
				Melitz	+37	+35	+30
				Leitmeritz	+32	+30	+29
				Aussig	+118	+73	+68
				Hessnitz	+126	+79	+86
Eger				Dresden	271	250	215
Leau	+30	+30	+12	Kiesa	360	352	310

Unwetter über Norddeutschland

Hamburg. Der Norden des Reiches wurde durch
eine Reihe schwerer Unwetter heimgesucht, die besonders
in der Venediger Reide und in Pommern großen
Schaden anrichteten. In der Nähe von Heizen wurde
durch eine Windstöße ein ganzes Dorf verwüstet. Umfang-
reiche Ueberschwemmungen zeugen in den Kreisen Stolp,
Deutschkronen und Schlochau noch jetzt von der
Gewalt des niedergegangenen Unwetters. Bei einem Witz-
schlag in eine Wabelgrube wurde ein Mädchen getötet.
Eine Windstöße verwüstete in unvorstellbarer Ge-
schwindigkeit und mit furchtbarem Gewalt das Heideberg
Nestredt im Landkreis Heizen. Während eines Un-
wetterregens bildete sich über dem Dorf eine Windstöße,
die mit einem Schlag die elektrifizierte Leitung außer Betrieb
setzte, starke Bäume entwurzelte und im Rührst Gebäu-
de vollkommen abdeckte. Das stille Heideberg gleich
einem Trümmersfeld. Auch die Kornfelder, über die die
Windstöße hinwegging, wurden vernichtet. Mit einer Ge-
walt, die unvorstellbar ist, wurden Dachlatten zertrüm-
mert und die Straßendämme abgedreht und umgeweht.
Da das Unwetter gerade zur Regenzeit hereinbrach und
sich niemand auf der Straße befand, sind keine Opfer
an Menschenleben zu beklagen.

Chefpilot Kalkstein tödlich verunglückt

Bei einem Verflucht auf dem Flugplatz Bötlingen
(Stuttgart. Heute Mittwoch vormittag ereignete
sich auf dem Flugplatz Bötlingen/Stuttgart ein bedauerlicher
Flugzeugunfall, dem der Chefpilot der Klemm-Flugzeug-
werke, Helmut Kalkstein, zum Opfer fiel. Kalkstein, der
auch durch die erfolgreiche Teilnahme an vielen flieger-
ischen Wettbewerben bekannt geworden ist, stürzte auf
einem Verfluchtflug aus bisher noch nicht gekläarter Ursache
auf etwa 300 Metern Höhe ab.

Geschwäng

Das Treibener Unglück vor Gericht
Weide Angeklagte freigesprochen
Nach vier Verhandlungstagen wurde heute vor dem
Großen Strafkammer des Leipziger Landgerichts das Urteil
in dem Prozeß gegen den 25 Jahre alten Martin Brütz
aus Pegau und den Fuhrunternehmer Georg Kluge aus
Borna wegen des Treibener Omnibusunglücks gesprochen.
Weide Angeklagte wurden freigesprochen. Die Kosten des
Verfahrens trägt die Reichskasse. Am letzten Tage waren
zwei Sachverständige und auch der Vorbesitzer des Omni-
busses vor Gericht gehört worden. Da keine wesentlichen
Beanstandungen hinsichtlich des Zustandes des Kraftver-
fahrens noch des Verhaltens des Fahrers vorgebracht
werden konnten, verurteilte das Gericht das oben gemeldete
Urteil.

Geschwäng, das 12 000 A. kostete
In diesen Tagen wurde ein Urteil eines sächsischen
Gerichtes rechtskräftig, das Klätschweibern beiderlei Ge-
schlechts zur Warnung dienen sollte. Der Pöschel eines
Klättschweibern und einer Knochenmühle konnte sein Einkommen
infolge der gütlichen nationalsozialistischen Wirtschaftsför-
derung seit der Machtergreifung fast verdreifachen.
Trotzdem konnte er es nicht unterlassen, aus verletztem
Geltungsbedürfnis heraus am Stammtisch unwahre Be-
richte über eine an führender Stelle lebende Persönlichkeit
zu verbreiten. In dem nachfolgenden gerichtlichen Ver-
fahren mußte der Angeklagte zugeben, daß er den Beleidig-
ungen und Verleumdungen weder persönlich kenne, noch ihn
überhaupt jemals gesehen zu haben. Schließlich aus seiner
angeblichen Verärgerung heraus hatte der Angeklagte
keine unvernünftigen Anschuldigungen getan. Das Urteil
lautete deshalb auf die empfindlich hohe Geldstrafe von
12 000 A. bzw. drei Monate Gefängnis.

Amf. Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Am 5. 7. 1939
(Notierungen blieben unverändert).
Unverändert gute Versorgungs-
lage
Heute Mittwoch vermochte sich im Berliner Getreide-
verkehr keine Umlagebildung anzubahnen. Brotgetreide
wurde von den Verarbeitungsbetrieben nur wenig aufge-
nommen, da diese weit noch erhebliche Vorräte aus
der alten Ernte verfügen. Auch Futtergetreide hatte
ruhiges Geschäft. Gerste war nur wenig zu haben, während
andererseits verhältnismäßig etwas Kaufneigung hierfür
bestand. Futtermehle war ausreichend erhältlich, wurde
aber nur vereinzelt begehrt. Am Weizenmarkt blieb die
Lage unverändert. Das Geschäft hat sich hier ebenfalls
schlecht belebt. Von Futtermitteln waren Mehl und Futter-
mehle gefragt. In den übrigen einschlägigen Erzeugnissen
entwickelte sich laufendes Bedarfs-geschäft. Am Industrie-
gerkemarkt wartet man erst die Rüter ab.

Dauerschriftleiter Heinrich Uhlmann, Kiel, verant-
wortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst,
Stellvertreter: Heinz Habeland, Kiel.
Dresdner Vertretung: Walter Gns, Dresden, Prager Str. 13
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dietrich, Kiel,
Druck und Verlag: Langner & Winterlich, Kiel,
Gröbischstraße: Kiel, Goethestraße 59, Fernruf 1227,
Zell. VL 1939: 7945. Zur Zeit ist Freilicht Nr. 4 gültig.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Festverzinsl. Werte				Aktienwerte				Werte				Banken				Freiverkehr			
St.	7.	St.	7.	St.	7.	St.	7.	St.	7.	St.	7.	St.	7.	St.	7.	St.	7.		
4/1 Deutsche Reichsanl. 1934	99,8	99,9	99,9	4	Deutsche Reichsanl. 1934	99,8	99,9	141	141,38	4	Heldensauer Papier	92	92	8	Meißner Feisenheller	94	94	141	141,38
4/2 Sächsische Staatsanl. 27	99,8	99,8	99,8	5	Deutscher Eisenbahnl.	131	131	142	142	5	Heldensauer Papier	92	92	9	Meißner Feisenheller	99	99	142	142
4/3 Thüringer Staatsanl. 30	99,8	99,8	99,8	6	Dresdener Bau & Ind.	108	108	143	143	6	Heldensauer Papier	92	92	10	Meißner Feisenheller	132	132	143	143
4/4 Dresdener Stadtgoldanl. 28	99,8	99,8	99,8	7	Dresdener Gartenbau	91	91	144	144	7	Heldensauer Papier	92	92	11	Meißner Feisenheller	133	133	144	144
4/5 Leipziger Stadtgoldanl. 28	99,8	99,8	99,8	8	Dresdener Schnellposten	91	91	145	145	8	Heldensauer Papier	92	92	12	Meißner Feisenheller	134	134	145	145
4/6 Riesaer Stadtgoldanl. 28	99,8	99,8	99,8	9	Eiswerke	142	142	146	146	9	Heldensauer Papier	92	92	13	Meißner Feisenheller	135	135	146	146
				10	El. Werke Betr.	97	97	147	147	10	Heldensauer Papier	92	92	14	Meißner Feisenheller	136	136	147	147
				11	Engelhardt-Brunnen	140	140	148	148	11	Heldensauer Papier	92	92	15	Meißner Feisenheller	137	137	148	148
				12	Erste Kuhnlocht-Druckerei	36	36	149	149	12	Heldensauer Papier	92	92	16	Meißner Feisenheller	138	138	149	149
				13	Europahof	112	112	150	150	13	Heldensauer Papier	92	92	17	Meißner Feisenheller	139	139	150	150
				14	Falkenstein-Gardinen	145	145	151	151	14	Heldensauer Papier	92	92	18	Meißner Feisenheller	140	140	151	151
				15	J. O. Farben	114	114	152	152	15	Heldensauer Papier	92	92	19	Meißner Feisenheller	141	141	152	152
				16	Harburger Glasbau	145	145	153	153	16	Heldensauer Papier	92	92	20	Meißner Feisenheller	142	142	153	153
				17	Feldschlitz-Brauerei	95	95	154	154	17	Heldensauer Papier	92	92	21	Meißner Feisenheller	143	143	154	154
				18	Georgewerke	99	99	155	155	18	Heldensauer Papier	92	92	22	Meißner Feisenheller	144	144	155	155
				19	Ges. & Co.	72	72	156	156	19	Heldensauer Papier	92	92	23	Meißner Feisenheller	145	145	156	156
				20	Gebrüder	200	200	157	157	20	Heldensauer Papier	92	92	24	Meißner Feisenheller	146	146	157	157
				21	Gerzner Brückgarn	145	145	158	158	21	Heldensauer Papier	92	92	25	Meißner Feisenheller	147	147	158	158
				22	Glassinger Zucker	145	145	159	159	22	Heldensauer Papier	92	92	26	Meißner Feisenheller	148	148	159	159
				23	Grünauer Brauerei	75	75	160	160	23	Heldensauer Papier	92	92	27	Meißner Feisenheller	149	149	160	160
				24	Gründerbank Wehrh.	158	158	161	161	24	Heldensauer Papier	92	92	28	Meißner Feisenheller	150	150	161	161
				25	Halleische Maschinen	98	98	162	162	25	Heldensauer Papier	92	92	29	Meißner Feisenheller	151	151	162	162

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse
Freundlich. Bei meist nur geringfügigen Um-
sätzen erhielt sich am Aktienmarkt die feste Grundstimm-
ung. Am Rentenmarkt wurden Pfandbriefe zu letzten
Kurzen lebhafter gehandelt. Stärkere Nachfrage trat für
Liquidationswerte hervor, von denen Leipziger Ohno und
Sabo je 0,5 v. D. gewonnen. Dresdner Grundrenten
Goldpfandbriefe verloren 0,13 v. D. Stadtanleihen zeigten
teilweise zur Schwäche. So stiegen Dresden 1926 und
1928 0,25 und Jittau 1926 0,13 v. D. ein. In der Gruppe
Reichs- und Staatsanleihen hatten größeres Geschäft 4/2
proz. Reichsanleihe auf alter Basis und Reichsanleihe,
die 0,88 v. D. einbüßten. Sachsensätze bröckelten 0,18
v. D. ab.
Von Maschinen- und Metallwerten stellten sich Arbeit-
Gießerei und Gebrüderwerke 1 v. D., Union Maschinen
1,5 v. D. und Textil Hartmann 2,75 v. D. höher. Von
Vorzellanwerten waren Leitau 4 v. D. nach Strich fester,
Unter Papieraktien verloren Vereinte Holzstoff 1 v. D.,
während Vereinte Holzstoff 2 v. D. höher repariert
wurden. Größeres Geschäft hatten in der Gruppe Chemie-
werte Gehe & Co., die 0,57 v. D. abbröckelten, hingegen
stiegen J. O. Farben um die gleiche Punktzahl höher.

Fort mit der Gefahr von der Eisenbahnkreuzung
Ausbau der Sicherungen

nda, Berlin. In letzter Zeit haben verschiedene schwere Unfälle an Eisenbahnübergängen besondere Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit gefunden. In der Zeitschrift „Die deutsche Polizei“ nimmt der Major der Schutzpolizei, Brösche, vom Hauptamt Ordnungspolizei nun Stellung zu der Sicherung der Eisenbahnübergänge an, ein Problem, das bereits zu mancherlei Lösungen geführt habe. Zu den jüngsten Maßnahmen gehöre die Aufführung von Baken, die zweifelslos erheblich zur Sicherung der Eisenbahnübergänge beigetragen habe. Das letzte Wort in der Sicherung von Eisenbahnübergängen sei jedoch noch nicht gesprochen. Es werde versucht, das Problem von mehreren Gesichtspunkten her zu lösen. Insbesondere sei man bestrebt, auch beschränkte Uebergänge deutlicher sichtbar zu machen, indem besondere Scheinwerfer die Schranken anstrahlen oder aber neuartige Schranken mit besonders breiten Querbalken verwendet werden. Nach den bisherigen Erfahrungen sei anzunehmen, daß die Sicherung aller Eisenbahnübergänge nicht in kurzer Frist durchführbar sein werde. Zur Zeit seien allein 7000 unbeschränkte Uebergänge vorhanden. Es bedürfte also eines großen Aufwandes an Mitteln und Zeit bedürfen, um hier eine wirkliche Besserung herbeizuführen. Es bedürfte schon einen Vorteil, das eine endgültige Sicherung durchführbar sei. Das beste Beispiel seien hierfür die Reichsautobahnen, bei denen durch die kreuzungsfreie Führung der Straßen die geforderte Sicherheit 100prozentig erfüllt werde. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß von dieser Sicherung auch bei den Eisenbahnen gesteigerter Gebrauch gemacht werden müsse, mindestens an den Reichsstraßen und bei allgemein als gefährlich anerkannten Kreuzungen. Es sei beabsichtigt, bis zum Jahre 1940 sämtliche Kreuzungen zwischen Reichsautobahnen und Reichsstraßen mit Warnlichtanlagen zu sichern. Bis jetzt seien schon 400 Wegübergänge durch Bau von Ueber- oder Unterführungen und baulichen Befestigung worden. An 110 Kreuzungen mit Reichsstraßen sei die Aufführung von Warnlichtern durchgeführt worden. Bedeutungsvoll sei weiterhin, daß im Reichsverkehrsministerium ein Gesez in Vorbereitung sei, das neue rechtliche Möglichkeiten schaffen solle, um die Umgestaltung bestehender Anlagen zu verlangen, wenn sie den Anforderungen an die Sicherheit des Verkehrs an Kreuzungen nicht mehr genügen. Alle technischen und betrieblichen Sicherungen aber seien vergebens, wenn sie nicht die Ergänzung durch die Aufmerksamkeit des Menschen am Steuer fänden. Hier bedürfte es noch einer weit höheren Selbstdisziplin als bisher.



Richtig abgestimmt

auf die Eigenart Ihres Geschäftsbetriebes sollen Ihre Druckereien sein! Wir liefern Ihnen selbst bei großen Auflagen keine sogenannten Massenprodukte. Was wir leisten, zeugt von Qualität, von liebevollem Eingehen auf die besonderen Wünsche unserer Auftraggeber. Bitte helfen Sie uns Aufgaben. Wir drucken alles, besonders gut, billig und rasch.

Druckerei des Riesaer Tageblatt
 Riesa, Goethestraße 59 Ruf 1287

Zulassung zum Studium für das Lehramt an Berufsschulen

* Dresden. Zum Beginn des Wintersemesters 1939/40 werden, wie dem Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung zu entnehmen ist, Studierende (Männer und Frauen) für das Lehramt an Berufsschulen angenommen. Die Ausbildung umfaßt sechs Semester. Sie ist für folgende Fachrichtungen vorgesehen: Metall-, Holz-, Bau-, Nahrungsmittel-, Textil- und Bekleidungsindustrie, graphische und schmückende Gewerbe, Hauswirtschaft und pflanzliche Aufgaben der Frau, Frauenhandwerk.

Allgemein gilt der Grundsatz, daß die Aufzunehmenden bereits Fachleute in einem für die Berufsschule wichtigen Hauptgebiet sind, eine gute Allgemeinbildung besitzen und ihre nationalsozialistische Einstellung und Nahrungsfähigkeit unter Beweis gestellt haben.

Die Aufzunehmenden müssen entweder das Reifezeugnis einer höheren Schule besitzen und zwei Jahre in ihrer Fachrichtung praktisch gearbeitet haben oder sie müssen das Abschlußzeugnis einer höheren Fachschule haben oder Fachleute von besonderer Berufstüchtigkeit und guter Berufserfahrung sein, die zunächst die Meisterprüfung bestanden haben.

Die Aufzunehmenden haben sich einem besonderen Auswahlverfahren zu unterwerfen. Aufnahmezusätze sind bis zum 15. August 1939 an die Ausbildungsstätte Dresden-N. 20, Teplitzer Straße 16, zu richten.

Schützt die heimatische Pflanzenwelt!

Ein Sträucher am Gute des Wandersmannes, das kann sehr nett aussehen. Weniger schön ist es aber, wenn Ausflügler oder Wanderer mit großen Sträucher in ihr Heim zurückkehren, die sie draußen in Wald und Flur ohne viel Ueberlegung zusammengerast haben. Gewiß, es ist verlockend, Blumen oder Zweige mit nach Hause zu nehmen, doch sollte man dabei bedacht und nachsichtig sein. Denn auch hier gilt das Wort vom Gemeinnutz, der vor Eigennutz geht.

Vor allem jetzt, vor Beginn der Ferien und zu einer Zeit, die uns die schönsten Blumen und Pflanzen bescheret, ist es deshalb notwendig, noch einmal an diese Dinge zu erinnern, denn in Ferienlaune und -übermut wird gern auch in dieser Beziehung gefündigt. Es sei hier nicht gleich an das böswillige und zwecklose Niederreißen von Blumenbeständen, Stauden oder Uferpflanzen gedacht. Es genügt ja schon das unüberlegte Pflücken von schnellwuchsenden Pflanzenarten (Buschwindröschen, die übrigens naturgeschützt sind, usw.). Wie oft sieht man dann, daß diese, nachdem sie unanständig geworden sind, achtlos an den Wegrand geworfen werden. Wieviel Schaden ist schon durch übermäßiges Ab- und Herausreißen von wildwachsenden Blumen und Früchten angerichtet worden! Früher überall zu findende Gewächse sind auf diese Weise jetzt zu Seltenheiten geworden.

Eine große Unkenntnis besteht auch noch immer bezüglich der durch das Reichsnaturschutzgesetz geschützten Pflanzen. — 24 Pflanzenarten sind im ganzen Deutschen Reich vollkommen und neun teilweise geschützt. Dazu gehören vor allem in dieser Jahreszeit: Strauchfarn, Königsfarn, Federgras, Türkenbund, das Große Buschwindröschen, Akelei, die weiße Seerose, Seidelbalm, der gelbe Fingerhut und alle Rosetten tragenden Steinbrechenarten (Saxifraga). Jeder sollte sich wenigstens diese Namen einprägen und die Schutzvorschriften beachten, denn dies ist doch schließlich einfacher, als später eine Geld- oder Haftstrafe in Kauf nehmen zu müssen.

Darum: Schützt und schonet unsere heimatische Pflanzenwelt. Ihr macht anderen und Euch selbst die größte Freude.

Jeder Pimpf gehört ins Sommerlager!

Vereinsnachrichten

R.-S. Reichskriegerbund, R.-Kameradschaft Artl., Kav., Pion., Train. Donnerstag Appell 8 Uhr bei Ködlich. Erscheinen aller ist Pflicht. Sonntag von 8-10 Uhr Schützen.
R.-F. Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk, Crisgar. Mitte. Donnerstag, 6. 7., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend Elbterrassa. Erphen. Heute abend 20.30 Uhr pünktlich (Zündchen).

Die „Weiße Elbe-Flotte“

bietet zu Ausflügen ins Weichsel Land günstige Verbindungen:

Ab Riesa:	Ab Weißen:
8.10 Uhr nach Diesbar-	7.15 Uhr
10.50 " " Seußlitz	10.55 " "
13.45 " " Weißen-Dresden	13.30 " " Seußlitz-Riesa
16.00 Uhr nach Diesbar-	16.00 "
18.00 " " Weißen	19.15 "

Außerdem: ab Weißen nach Dresden: 7.00, 11.00, 13.45 und 18.45 Uhr. An Bord gute Bewirtung! Fordern Sie Prospekte! Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft

Wiederholung der Wertungsfahrt nach Karlsbad
 infolge der weiter anhaltenden großen Nachfrage am Mittwoch, dem 12. d. M., über Freiberg-Burg Dassenstein-Georgs-Abfahrt Karlsbad, zurück über Oberwiesenthal. Abfahrt 6 Uhr ab Halle, Pausenstraße, über Gröbba, Merzdorf, Weiba. Karten zu Nr. 10.— an der Kasse der Stadtwerke Riesa, An der Gasanstalt 4, lösen. **Städtischer Kraftverkehr Riesa.**

Orshmanns Grün
 Sonniges Urlaubsland / Angen. Sommerfrische / Idealer Wochenend-Ausflugst. **Dahlen-Beigerner Feiseverein, Dahlen/Sa.**

Etelle ab heute, den 5. 7. 1939, wieder einen großen Transport 4-8jähriger **Arbeitspferde** unter vollster Garantie zum Verkauf. — Außerdem habe ich **10 Stück gute Saumpferde**

Otto Schober Vieh- und Viehhof am Bahnhof. Pferdchbl. **Vlach** Fernruf 138.

Das sagt alles! Eine Dose „Kufke“ reicht zum Beispiel für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats für 60 Mahlzeiten oder 12 Tage. Die Kinder haben bei „Kufke“ gute Verdauung und gedeihen. Die Mutter aber spart neben Mühen und Sorgen auch Geld.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen **Herrn Erwin Neumann** in so reichem Maße durch Wort, Blumenschmuck und lebtes Geleit zuteil gewordene Anteilnahme sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.
 Frau Anna verm. Neumann zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
 Riesa, Juli 1939.

Alles für den Schießsport!
 R.-S. Gewehre
 Walther u. Mauser
Luftgewehre
 Fechtungs
Munition aller Art
W. Reinhold
 vorm. Schmied
 Riesa, Schiageterstraße 51

Stadtpart-Wirtschaft
 Heute Mittwoch abend **Tanz**
 mit: Rudi Werner und seinen Solisten
Würzburger Hofbräu Lange Nacht
Gasthof Canitz Gartentanz!
 Heute

Kundendienst!
 Durch **tägl. Einkauf** in der Grohmarktstraße Dresden bietet ich der klugen Hausfrau **ab 9 Uhr** Auswahl in reich freier, vielseitiger Ware **Teuber, Niedrigstrasse 6.**
 Obst - Gemüse - Süßfrüchte
 Frau, 45 J., sehr solide und krebt., sucht auf diesem Wege einen **zw. späterer Heirat** kennen u. lernen. Bildpostkarten unt. W 3372 a. d. Tagbl. Riesa.

Dr. med. dent. Helmut Jacobi
 Zahnarzt
Dr. med. dent. Edith Jacobi geb. Michaelis
 Zahnärztin
 Vermählte
 Riesa / Landsberg a. Wartha, Küstriner Str. 21, I. / Machern / Bitterfeld
 4. Juli 1939

Auto-Zubehör stets großes Lager **Kießling, Matula & Co.** Bahnhofstraße 19 **Ruf 711**

Erfahrungen erfolgreicher Geschäftsleute
2) Bestimmte Angebote bringen bestimmte Käufer ..
 Es hat sich nämlich herausgestellt, daß jede Preisliste ihre ganz bestimmte Käuferschicht hat. Und daß bestimmte Angebote immer ganz gewisse Kundenschichten erfassen. An welche Bevölkerungskreise und Käuferschichten sich der Kaufmann wenden will — er erreicht sie alle durch Anzeigen im Riesaer Tageblatt, das ja in fast allen Familien unserer Stadt und der Umgebung gelesen wird.
... und Anzeigen im Riesaer Tageblatt bringen Erfolge!

Ja. Beam-2-3-Zi. Wohn.
 ter i u d i. Tausch. Angebote unter 4 3374 an das Tagbl. Riesa.

Gnge 3-4-Zi. Wohn.
 in Riesa oder Räge. Ang. sof. unt. U 3371 a. d. Tagbl. Riesa.

Junge Kontoristin
 mit guten Schulzeugniss., perfekt i. Schreibmaschine Erfahrung i. Stenografie, kann sofort Stellung erhalten. Handgeschriebene Bewerbungen m. Lebenslauf, Gehaltsanspruch u. Angabe, wann Eintritt erfolgen kann, unt. J 3369 an das Tagblatt Riesa.

Ja. Frau sucht Auswartung
 für einige Stunden i. d. Woche zu erfragen im Tagbl. Riesa.
Saubere, unabhängige Auswartung
 welche auch mit wäscht, sof. gef. zu erfragen im Tagbl. Riesa.
Bädergefelle
 sucht sofort **Klred Gen, Pappig bei Riesa**
Kraftwagenfahrer
 mit den Führerscheinen Klasse 2 und 3 **stellt ein** **Stadt.Kraftverkehr Riesa**
 An der Gasanstalt 4

Küchenmädchen
 für sofort gesucht **Hotel Deutsches Haus**
Junge Kontoristin
 schulfrei, mit guten Schulkenntniss. (Schreibmaschine, Stenografie), wegen Verbeiratung der jetzigen gef. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, wenn möglich mit Lichtbild, erbeten unter Z 3373 an das Tagblatt Riesa.
Gebr. Nähmaschine billig zu verlauf.
 Zu erfragen im Tagbl. Riesa.

+ Damenbart +
 und alle lästigen Haare werden nur durch die von mir angewandte einzig sichere Methode unter Garantie für immer mit der Wurzel schmerzlos entfernt ohne Messer, Pulver, Creme, sowie **Sommersprossen, Warzen, Leberflecken, Fickel, Milossor, Hühneraugen, Griesbeutel usw.**
Kosmetik-Inst. Braun, Riesa,
 Grollenhainer Str. 8, I. Sprechst. jeden Donnerstag von 9-19 Uhr.

Rasenmäher
 in verschiedenen Größen von RM. 16.50 an ständig am Lager bei **G. Immanuel Lochmann** Schiageterstraße 57.

Leicht und frei soll ich die Tänzerin Ichwingen,
 nur dann fühlt sie sich schwebend losgelöst vom eigenen Gewicht. Darum ist Schlantheit das Ideal aller Damen. Schlantheit wird langsam, unt. Schonung der Gesundheit erreicht durch „Frauenhauber“ Schlantheits-Dragees. **Alleinverkauf: Stern-Drogerie Kurt Raujofs.**

Ruh
 tragend, zu verkaufen. **Göhls Nr. 68**
 Täglich frisch eintreffend **la Seefische**
 Büdinge, Schillerloden Fischkonserven, Salzheringe la lebende Schlei **Clemens Bürger**

„Ein Wunder, daß so viele übrig bleiben“

Die Tragödie der britischen Kolonie Gambia — Ein Augenzeugebericht des „Daily Express“ unterstreicht die „vorbildliche“ britische Kolonialpolitik

London. Aus einem bisher wenig beachteten Winkel des britischen Kolonialreiches veröffentlicht der Daily Express einen Augenzeugebericht, der schwerlich mit den amtlichen Berichten des Kolonialministeriums über die britische Kolonialverwaltung im Einklang stehen dürfte. Das Blatt hat einen Sonderkorrespondenten nach der britischen Kolonie Gambia in Westafrika geschickt, der im großen und ganzen zu folgenden Feststellungen kommt:

Die Kolonie besteht aus 250 Europäern und 200 000 Eingeborenen. Die Steuereinnahmen gehen von Jahr zu Jahr zurück, obwohl die Steuerlaste ständig erhöht werden, und die Verwaltungskosten steigen von Jahr zu Jahr. Im laufenden Finanzjahr ergibt sich ein Defizit von 50 000 Pfund, das aus Reservefonds gedeckt werden muß. Die Zahl der Arbeitslosen ist nicht festzustellen, da sie weder statistisch erfasst werden noch irgendwelche Unterstützung erhalten.

Statistische Angaben über die hohe Sterblichkeitsziffer infolge Verhungers oder Unterernährung sind ebenfalls nicht vorhanden. Eine englische Krankenschwester erklärte dem Korrespondenten, besonders während der Regenperiode sei die Kindersterblichkeit sehr hoch. Es sei ein Wunder, daß noch so viele übrig bleiben.

Ein Afrikaner erzählt dem Korrespondenten, daß viele Männer in Bathurst seit Jahren ohne Arbeit seien. Mehrere Familien lebten in einer Hütte, um die Niets zu sparen. Manchmal lebten zehn Menschen auf 6—8 Quadratmeter Raum. Die sanitären Anlagen seien unzureichend, so daß viele von Seuchen ergriffen werden. Die Arbeiter der britischen Verwaltung, so berichtet der Korrespondent weiter, erhielten einen Wochenlohn von 12 Schilling, wovon die Verwaltung 5 Schilling für Miete einbehalte. Im vergangenen Jahr habe die britische Verwaltung einen Ausgabenetat von 240 000 Pfund gehabt. Die Hälfte davon sei für persönliche Zwecke und Beamtenpensionen ausgegeben worden. In der Kolonie seien 67 britische Beamte, die 45 000 Pfund Gehalt, persönliche Zulagen, Reiseflohen, freie Fahrten zwischen England und der Kolonie für sich und ihre Frauen und zum größten Teil auch noch eingeborene Arbeiter kostenlos zur Verfügung gestellt bekämen. Für die Verwaltung der Landwirtschaft, des wichtigsten Erwerbszweiges der Kolonie, seien im Etat nur knapp 6000 Pfund vorgesehen, ein Betrag, der zur Hälfte für Gehälter und Reiseflohen für europäische Beamte Verwendung finde. Dagegen unterhalte aber die Verwaltung ein Sekretariat, das viel überflüssige Schreibarbeit mache und nahezu 9000 Pfund koste.

In der ganzen Tragödie Gambias frage man sich, ob viele betretenen Sklaven wirklich dem Schicksal der Sklaverei entronnen seien. Diese schwarzen Briten seien an Händen und Füßen gebunden von der Wiege bis zum Grab an weiße Briten.

Lettland, Estland und Finnland gegen die Zwangsgarantien

Warschau. Die Vertreter Lettlands, Estlands und Finnlands in London sind, einer Erklärung des „Kurier Warschawski“ zufolge, im Foreign Office vorstellig geworden, um im Antrage ihrer Regierung zu erklären, daß ihre Staaten in einem eventuellen englisch-französisch-sowjetrussischen Abkommen nicht genannt zu werden wünschten.

Auch die Schweiz ist von den Moskauer Garantienmaßnahmen überrascht. Der „Kurier“ veröffentlicht die Ankündigung des holländischen Regierungspresidents über die Moskauer Verhandlungen, in der der dringende Wunsch zum Ausdruck kommt, aus dem englisch-französisch-sowjetrussischen herausgelassen und vor allem nicht durch eine unerwünschte „Garantie“ überrascht zu werden. Das Blatt stellt hierzu fest, daß sich die Schweiz in derselben Lage befindet wie Holland. Auch die Schweiz habe erst von dritter Seite erfahren, um was es in Moskau gehe. Niemand habe auch für nötig befunden, die geringste Mitteilung über derartige, die Schweiz betreffende Verhandlungen zu machen!



80 000 italienische Arbeiterurlauben kommen nach Deutschland

Die ersten 600 italienischen Arbeiterurlauben, die aus der Gegend von Genua kamen, trafen in Freiburg im Breisgau ein, wo sie von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Präsident Gianetti begrüßt wurden. Es ist dies die erste Reisegemeinschaft von den insgesamt 80 000 italienischen Arbeiterurlauben, die in diesem Jahre Deutschland besuchen werden. — Reichsorganisationsleiter Dr. Ley (links) und Präsident Gianetti-Italien bei ihrer Ankunft in Freiburg im Breisgau. (Rechts: Wagners — R.)

Der „Danziger Vorpösten“ stellt klar, was die polnische Lügeninformation verdröhre

Danzig. Unter der Aufschrift: „Der Chamberlain, holen Sie Ihre Informationen über Danzig vom britischen Konsulat in Danzig und nicht von der polnischen Botschaft in London!“ schreibt der „Danziger Vorpösten“: „Der britische Ministerpräsident hatte einmal große Sympathien im deutschen Volk. Das ist noch gar nicht ein Jahr her. Leider ist das nicht mehr der Fall.“

Wir wissen, daß es ihm gleichgültig ist, ob deutsche Sympathien oder deutsche Antipathien. Herr Chamberlain! Ihr Verhalten kann für die europäische Politik aber nicht gleichgültig sein. Herr Chamberlain! Sie haben es sich in den Kopf gesetzt, den Versuch zu unternehmen, die Eingliederung unserer Danziger Bevölkerung in das Großdeutsche Reich zu verhindern! Welches sind Ihre Beweggründe, da Ihnen die Berechtigung unserer Ansprüche hinreichend bekannt sein müßte? Oder ist es wahr, daß Ihre Informationen über das historische Danzig aus derselben Quelle stammen, wie Ihre angeblichen zuverlässigen Berichte über aktuelle Ereignisse in Danzig?

Wenn Ihre Kenntnis von dem augenblicklichen Zustand in Danzig, wie Sie ihn am Montag vor dem englischen Parlament schilderten, derjenigen Kenntnis der 700-jährigen Vergangenheit Danzigs entspricht, haben wir bisher absolut falsche Vorstellungen über den Wissensbereich und die Geschichtskennntnis eines britischen Premieres gehabt.

Der britische Ministerpräsident hat es am Montag bei einer Rede im Unterhaus für zweckmäßig gehalten, eine Information aus Warschau als glaubhaft und zuverlässig hinzustellen. Wir sind der Ansicht, daß ein so wichtiger Politiker wie Chamberlain, wenn er sich schon mit einer Information identifiziert, zumindest an einer zweiten Stelle sich eine Befestigung für eine von ihm vertretene Behauptung besorgte. Das wäre ihm leicht gefallen. Chamberlain hat gestern erklärt, ihm ausgegangene zuverlässige Berichte wiesen darauf hin, daß in Danzig „große und steigende Zahlen deutscher Staatsbürger offensichtlich als Touristen und steigende Zahlen reichsdeutscher Militärs offensichtlich als Touristen getarnt, eingetroffen seien“. Diese Behauptung ist unwahr. Sie ist genau so in Warschau erlundet, wie der angebliche Wochenendputz, mit dem sich das englische Kabinett durch seine vorgegebene Notifizierung am Sonntag bereits hinreichend blamiert hat. Die englischen Politiker würden Flug daran tun, in der

Unterrichtung über Ereignisse im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Gegenstand nicht einseitig auf Warschau zu hören. Wir sind in der Lage, ausdrücklich zu demontieren, daß sich reichsdeutsche Soldaten, Angehörige der deutschen Wehrmacht reichsdeutscher Staatsangehörigkeit, auf Danziger Boden befinden. Sie sind überhaupt nicht da, weder als in Danziger Uniform gekleidete Polizisten noch als zivile Touristen.

Viele unsere klare und eindeutige Zurückweisung einer Warschauer Fälschung, die Herr Chamberlain sich zu eigen gemacht hat, wird von uns nicht leichtsinnigerweise in die Welt gesetzt, sondern wir sind in der Lage, uns auf die Beobachtungen von in Danzig anwesenden Ausländern zu berufen. Wir glauben auch, daß es zweckdienlich ist, wenn die britische Regierung eine direkte Auskunft bei ihrer konsularischen Vertretung in Danzig einholt. Ein auswärtiger Besucher Danzigs, der in der Lage ist, die Situation dieses Sommers mit der früherer Jahre zu vergleichen, wird höchstens schreien können, daß gegenwärtig nicht soviel Touristen wie ehemals in Danzig anwesend sind, vor allem, weil a. B. auch die englischen Touristenschiffe in diesem Jahre wegen der „bedrohlichen Lage“ ausbleiben.

Daß die Danziger Staatsangehörigen, die zu Tausenden in den letzten Jahren im Reich sich Arbeit suchen mußten, weil die Lebensbedingungen in der freien Stadt, die materielle Existenz der Bevölkerung zu sichern, nicht ausreichend sind, im Sommer ihren Urlaub in der Heimat bei ihren Verwandten verbringen, wird auch den Engländern einleuchtend sein, und daß von den 30 000 Danzigern, die gegenwärtig im Deutschen Reich leben, viele gerade in dieser Zeit des Kampfes um die Freiheit und um das Recht ihrer Heimat zu Hause sein wollen, ist ein Zeichen, mit welcher Geschlossenheit und mit welcher Opferbereitschaft die Danziger Bevölkerung für ihre Forderung „Juridicum Reich“ eintritt.

Die Danziger Bevölkerung hat die Drohungen polnischen Militärs und Politiker, Danzig müßte erobert werden, zwar nicht ganz ernst genommen, aber man kann es denjenigen, die über die Sicherheit Danzigs zu wachen haben, nicht verübeln, wenn sie Vorbereitungen für polnische Schanzmaßnahmen treffen. Sich militärisch zu rüsten, hat Danzig keine Veranlassung, weil im Ernstfall die reichsdeutschen Garnisonen in direkter Nähe liegen.

Ungewöhnliche Anforderungen an die Nachrichtentruppe

Had Bildungen. Nachdem am Montag der Vormarsch der eigenen Partei in dem gesamten riesigen Wanderversaum begonnen hatte, wurden die Angriffsoperationen der linken blauen Armee nach bedeutender Verstärkung der vorderen Korps am 4. Juli fortgesetzt. Der Angriff hatte Erfolg. Er wurde mit solcher Schnelligkeit in das Gebiet von Rot vorwärtsgetragen, daß sich schon am Dienstag vormittag die Notwendigkeit ergab, die Geschichtsbücher von Blau um viele Kilometer nach vorn vorzulegen. Um einen Begriff von der Anforderung an die Truppe zu geben, möge es genügen, zu sagen, daß eines der Armeekorpskommandos seinen Geschichtsstand um etwa 80 Kilometer von Schwäbe nach Dänfeld vorverlegte.

Solche taktische Maßnahmen stellen naturgemäß die Nachrichtentruppe vor besonders schwierige Aufgaben. Es mag nicht leicht sein, zu erkennen, was es für die Nachrichtentruppe heißt, einmal das alle vielverzweigte Nachrichtenwesen aufrechtzuerhalten, zumindest so lange, bis die Überbefehlung des gesamten Befehlsstabes in den vorderen Geschichtsstand erfolgt ist, und zweitens alle notwendigen Verbindungen vom neuen Geschichtsstand herzustellen, und zwar in der kürzesten Frist, bevor das Armeekorpskommando eingetroffen ist. Mit diesem Vorrücken der höheren Befehlsstäbe gehen selbstverständlich auch alle anderen Stäbe, die der Korps und Divisionen, um eine

gleiche Entfernung nach vorn. Das alles erfordert von der Nachrichtentruppe eine ungeheure Leistung. Im einzelnen werden die Vorbereitungen umso größer sein, je höher der Stab ist. Es handelt sich ja nicht nur darum, für die Nachrichtentruppen die Fernsprecheinrichtungen allein herzustellen, sondern sie so anzulagern, daß sie für den Stab, für alle seine taktischen Maßnahmen und Befehle sofort voll verwendungsfähig sind. Dazu kommt noch, daß das Fernsprechnetz auch allen Anforderungen gewachsen sein muß, die Nachrichten und Versorgung der modernen Truppe stellen. Das sind Aufgaben so großen Ausmaßes, wie sie bisher noch nie eine Nachrichtentruppe zu lösen hatte.

Auf einer weiten Fahrt durch das Randbergelände konnte man immer wieder hier und dort oft völlig auf sich selbst gestellte kleinere Truppen der Nachrichtentruppe bei ihrer schwierigen Tätigkeit beobachten. In der glühenden Hitze waren die Soldaten mit reißender Eingabe an der Arbeit. Nur auf ihren Befehl gestellt, sich selbst überlassen, viele Kilometer weit entfernt von ihrem Vorgesetzten, so verlegten sie hier ein Feldbatteriefeld, dort ein Feldfernprekabel, immer im Bewußtsein daran, daß von der Zuverlässigkeit ihrer Arbeit im Ernstfall sehr wohl der Ausgang der Schlacht abhängen kann.

Reichsminister Funk fährt nach Holland

Besprechungen mit holländischen Wirtschaftsminister und dem Gouverneur der Nationalbank

Berlin. Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk hat sich gestern abend in Begleitung seiner Gattin mit dem sehr planmäßigen Zug nach Holland begeben, um den Besuch des holländischen Wirtschaftsministers Dr. Steenbergh zu erwidern, der, wie erinnert, im Frühjahr d. J. dem Reichswirtschaftsminister in Berlin einen mehrtägigen Besuch abgestattet hat. Bei dieser Gelegenheit wird Reichswirtschaftsminister Funk in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Reichsbank auch den Gouverneur der holländischen Nationalbank, Dr. E. J. A. Trip besuchen Anschließend an den Besuch in Holland wird sich Reichsminister Funk zur Teilnahme an der Monatsversammlung der W.F.F. nach Basel begeben.

In der Begleitung des Reichswirtschaftsministers reisen der stellvertretende Leiter der Hauptabteilung Außenhandel des Reichswirtschaftsministeriums, Ministerialdirigent Dr. Schlötterer, Oberregierungsrat Rechenberg und der Adjutant des Reichswirtschaftsministers H. Sturmhuber, Führer Dr. Schwedler.

Reichsminister Dr. Funk im Haag eingetroffen

Den Haag. In den Vormittagsstunden des Mittwoch traf Reichsminister Dr. Funk in Begleitung seiner Gattin im Haag ein. Der Reichsminister wird sich drei Tage in Holland als Gast der niederländischen Regierung aufhalten. Der deutsche Gesandte Graf Beth von Dürkersroda war dem Reichsminister bis Gouda entgegengefahren, wo er ihn begrüßte. Am Bahnhof wurde der deutsche Gast durch den Staatssekretär des niederländischen Wirtschaftsministeriums und den Chef des Protokolls im Namen der niederländischen Regierung empfangen. Ferner waren sämtliche Mitglieder der deutschen Gesandtschaft und zahlreiche Angehörige der örtlichen deutschen Kolonie erschienen, die den Minister und seiner Gattin einen überaus herzlichen Empfang bereiteten.

Persönliches Geschenk Francos für den Führer

Ubergabe durch den spanischen Botschafter in der Reichskanzlei

Berlin. Der Führer empfing gestern in der Neuen Reichskanzlei den spanischen Botschafter Marqués de Maga, der ihm als persönliches Geschenk des Staatschefs Spaniens, Generalissimus Franco, drei Bilder des spanischen Malers J. Juloaga überbrachte. Das eine Bild stellt einen spanischen Bauern in einer Landschaft dar, die beiden anderen spanierinnen in ihrer Nationaltracht.

Der Führer nahm die Worte des Gaudillo mit herzlichem Dank entgegen.

Eine Ehrenformation der H-Verbandsarmee erwies dem spanischen Botschafter im Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei bei der An- und Abfahrt Ehrenbegleitungen.

Kurznachrichten vom Tage

London. Der Korrespondent der „News Chronicle“ in Helsinki gibt eine Unterredung mit dem finnischen Außenminister wieder, in der dieser erklärte, Finnland würde eine Garantie seiner Unabhängigkeit ohne seine Erlaubnis als eine Frechheit ansehen.

London. Der Führer der südafrikanischen Nationalisten Dr. Kaban erklärte in einer Rede, Sowjetrußland sei dabei, seine Beziehungen zu England so zu gestalten, daß die Welt mit Sicherheit der bolschewistischen Weltrevolution verfallt.

London. Im Zusammenhang mit den sich immer schwieriger gestaltenden Verhandlungen zwischen London und Moskau führt „Daily Express“ aus, nachdem sich die Regierung einmal in Bündnisverhandlungen mit Sowjetrußland eingelassen habe, sollte sie sich auch mit dem Mann einlassen, der sie in dieses Bündnis hineingetrieben habe, nämlich Churchill!

London. Die Londoner Morgenblätter berichten über die Vorbereitungen zum Empfang des bulgarischen Ministerpräsidenten. In den Berichten heißt es u. a., daß Bulgarien als der wertvollste Freund der Achse angesehen werde.

London. Die überoptimistischen Meldungen der Londoner Blätter, daß die Unterzeichnung des englisch-sowjetrussischen Paktes in Sicht sei, habe einem betretenen Schweigen Platz gemacht. Man kann nicht umhin, mitzuteilen, daß die Vorkonferenzen sich erneut in einem Schwebezustand befinden.

Warschau. Nachdem die Warschauer Blätter noch zum 8. Male berichtet haben, daß zwischen den westlichen Demokratien und Moskau endlich die Einigung erzielt worden sei, müssen sie jetzt melden, daß zum Optimismus leider kein Anlaß besteht.

Die Thetis-Katastrophe

Geretteter Kapitän macht sensationelle Ausführungen

Rechtzeitig vorhandene Hilfskräfte hätten gesamte Besatzung retten können

London. Die gestrige Verhandlung des Untersuchungs-ausschusses zur Klärung der Gründe, die zur Katastrophe der „Thetis“ geführt haben, brachte bemerkenswerte Zugeständnisse des aus dem U-Boot geretteten Kapitän Dram. Auf Befragen mußte Dram ausgeben, daß wahrscheinlich der größte Teil der Besatzung, wenn nicht die ganze Besatzung hätte gerettet werden können, wenn die Hilfskräfte rechtzeitig zur Stelle gewesen wären. Hätten sich diese Hilfskräfte in der Nähe befunden, so gab der Kapitän zu, hätte die Mannschaft im Laufe der Nacht, wo die Luft im Unterseeboot noch gut gemessen sei, mit Hilfe von Davidapparaten das Boot verlassen können.



Wieder 3 Araber nach brittischen Urteilspruch hingerichtet

Jerusalem. Die Zahl der auf Grund britischer Urteilsprüche hingerichteten Araber steigt ständig. In Haifa fanden heute Mittwoch wieder drei solcher Hinrichtungen statt.

Lügen am laufenden Band

Prag. Der französische Mundfunk verbreitete am 2. Juli abends eine Meldung der Savasagentur, der zufolge die von den Slowaken in Berlin geführten finanziellen Verhandlungen mit einem vollständigen Misserfolg für die Slowaken geendet hätten. Minister Durcanis sei gezwungen gewesen, deshalb im geheimen nach Berlin zu reisen.

Diesem erfahren wir von autorisierter Stelle aus Preßburg, daß an dieser Meldung der französischen Savasagentur auch nicht ein Wort wahr ist. Ganz im Gegenteil haben alle an diesen Berliner Besprechungen beteiligten slowakischen Persönlichkeiten hervor, daß sie in Berlin die beste Aufnahme und volles Verständnis für alle vorgebrachten Forderungen der Slowaken gefunden haben. Die Nachricht von einer „heimlichen Abreise“ Minister Durcanis nach Berlin ist ebenfalls frei erfunden.

Dieses Beispiel zeigt wieder einmal, daß die deutsch-feindliche Agitation vor keiner Entstellung und vor keiner Unwahrheit zurückschreckt, und daß derartige Meldungen in böswilliger Absicht von unverantwortlichen Elementen frei erfunden werden.

Amerikanische Nationalfeiertage

New York. Während der vierstägigen Festfolge, die gestern mit der Feier des Unabhängigkeitstages endete, wurden in den USA über 500 Personen durch Unfälle getötet; die meisten kamen durch Verkehrsunfälle ums Leben, viele durch Ertrinken beim Baden oder durch unvorsichtiges Handhaben von Feuerwerk und Waffenschüssen.

Nach der Verschärfung des Sandstahls

Vor dem Rücktritt des irischen Staatspräsidenten — Protest gegen die Maßnahmen des französischen Oberkommandos

Paris. Wie aus Damaskus verlautet, bereitet der irische Staatspräsident Doherty das Memorandum an den französischen Staatspräsidenten vor, in dem er sich gegen die letzten Maßnahmen des französischen Oberkommandos, die einen Eingriff in die Rechte des irischen Staatspräsidenten darstellen, schärfer Protest erheben wird. Man erwartet, daß Doherty nach Abendung des Memorandums zurücktreten wird.

Seit dem 1. Juli haben die irischen Provinzen Djabel Drus und das Hautenggebiet alle Beziehungen zum irischen Innenministerium abgedrochen und damit ihre Selbständigkeit durchgeföhrt.

Molotov wünscht neue Präzisionen

Paris glaubt an noch längere Verhandlungsdauer

Paris. Wie das Radio berichtet, ist die sowjetrussische Antwort auf die französisch-britischen Vorschläge, die in Moskau dem französischen und britischen Botschafter überreicht worden seien, am Dienstag im Quai d'Orsay eingetroffen. Die sowjetrussische Antwortnote werde am Quai d'Orsay von den zuständigen Stellen im Innenministerium mit Außenminister Bonnet geprüft. Molotov scheint, so meint das Radio, an neue Präzisionen der gewissenen Punkte des französisch-britischen Projektes ernst zu sein. Unter diesen Bedingungen glaube man, daß die Verhandlungen nach einer gewissen Zeit in Anspruch nehmen würden. Die Regierungen von London und Paris blieben in dieser Frage jedoch in engem Kontakt, und bereits Dienstag nachmittag werde sich Außenminister Bonnet telefonisch mit dem französischen Botschafter in London, Corbin, in Verbindung setzen.

In politischen Kreisen zeigte man sich am Dienstag weniger optimistisch, da man glaubt, daß die sowjetrussische Antwort auf die letzten englisch-französischen Vorschläge neue Schwierigkeiten gebracht habe.

Nürnberg Brief

Es mag vielleicht eigenartig anmuten, daß der Führer trotz seiner vielen Besuche, die er alljährlich, abgesehen vom Reichsparteitag, der Stadt Nürnberg abstatet, noch keine Gelegenheit gefunden hat, sich ins Goldene Buch der Stadt Nürnberg einzutragen. Endlich Anfang Mai, als der Führer im Nürnberger Rathaus weilte, um im Brunnal aufliegende Pläne und Entwürfe zu betrachten, hat nun auch der Führer den Eintrag ins Ehrenbuch der Stadt Nürnberg vorgenommen. Das Blatt mit dem Namenstag Adolf Hitlers wurde von der Hand des Kunstmalers Bösch würdig ausgehattet.

Nach langer Abwesenheit von seinem Gau trat zur Sommerferienfeier auf dem Hesselberg, auf dem bereits vor Jahren unsere Vorfahren ihre Feiern abhielten, unvermutet, aber um so herzlicher aufgenommen, auch Gauleiter Julius Streicher ein, um hier persönlich zu seinen Kranken zu sprechen. Nach der Feier begab sich der Krankenträger wieder zurück nach Hohenheim, um hier seine volle Genesung abzuwarten.

Auch Reichsführer H. Himmler trat zum Besuch seines Stamms, zu dem Franken, Mainfranken und Bayerische Ostmark gehören, in Nürnberg Mitte Juni ein. Hier sprach der Reichsführer zwei Stunden lang in grundlegenden Ausführungen zu seinem Schwarzen Korps.

Das Monatsende brachte der Stadt der Reichsparteitage einen schweren Verlust: der allseits beliebte und verehrte Kommandeur der Pier, Oberst Körbich, starb nach einer Operation an Embolie im 51. Lebensjahr. Die Abschiedsfeier bot ein ergreifendes Bild, als der treue und aufrechte Soldat, der seinen Offizieren wie Mannschaften ein Vater im wahren Sinne des Wortes war — ein Vorbild als Soldat und Mensch, allen ein lieber Freund und Kamerad — von seinem Regiment schied. Er wurde nach München übergeführt.

Zeit nun der Sommer Einklebe gehalten hat, hat die Reichsjugendherberge „Luginsland“ auf der Nürnberger Burg Hochbetrieb zu verzeichnen: Tag für Tag müssen hier 800 Jugendliche verpflegt werden. Auch niederländische Jugend kam dieser Tage hierher, um hier von alljährlichem Baden aus die Schönheiten der Stadt und des Parteilagers zu schauen. Die jungen Leute beendeten ihre lästige Großfahrt in Eger, um dann nach Hannover zurückzuföhren; ihnen folgten kurz danach noch einmal 1000 jugendliche Fahrgäste aus Niederachsen.

Der Juni brachte auch jugoslawische Journale unter Führung des Presseschefes der jugoslawischen Regierung, Dr. Lubovic, nach Nürnberg, um dann nach Weigrad wieder zurückzuföhren.

Einer außerordentlich freundlichen Aufnahme in Nürnberg erfreuten sich 500 italienische Frontkämpfer aus 4 italienischen Kriegern, denen die Stadt auf ihrer Fahrt zum Rathaus einen glänzenden Empfang bot: Auf dem Adolf-Hitler-Platz hatte eine Ehrenkompanie der Schutzpolizei in Paradeuniform samt Musikkorps und eine

Danzig-Lüge im britischen Außenamt angeordnet

Die Essener „National-Zeitung“ enthüllt die Hintergründe der gefährlichen Lügenkampagne

Berlin. Am Wochenende war die Welt mit alarmierenden Lügenmeldungen über den sogenannten „Danziger Rauputsch“ in Unruhe und Aufregung versetzt worden. Diese offensichtliche Lügenkampagne kam nicht von ungefähr, sondern ist von einer bestimmten Stelle in die Wege geleitet worden: vom britischen Außenamt. Die Essener „National-Zeitung“ gibt über die Entstehungsgeschichte dieser gefährlichen Alarmnachrichten folgende Darstellung: Die englische Regierung verfuhr ähnlich wie bei der berühmten Präsidentschaft von 21. Mai des vergangenen Jahres, bei der bekanntlich u.a. auf Londoner Mai und auf direkte Veranlassung der englischen Botschaft in Berlin der „Auszug“ der britischen Kolonie aus der Reichshauptstadt vorbereitet wurde, weil angeblich ein Naziangriff und damit der Weltkrieg bevorstand.

Am 4. Juli 1939 nun fuhr die englische Regierung mit ähnlich großem Geschick auf.

Die diplomatischen Korrespondenten der englischen Zeitungen wurden ins Foreign Office gebeten. Dort wurde ihnen bedeutet, daß die Lage sehr ernst sei und daß auf Grund eines Rauputsches in Danzig das Schlimmste befürchtet werden müsse.

Daraufhin schrieb der „Daily Herald“ am 1. Juli: „Berichte erreichten zuverlässige Kreise in London und Paris gestern abend, daß ein Rauputsch in Danzig für die nächste Zukunft geplant ist. Nach diesen Berichten sind 10 000 Mann deutscher Streikkräfte in Uniform und Zivil in der Stadt.“

„Daily Mirror“ schrieb am 1. Juli: „Es wird erwartet, daß in den nächsten 24 Stunden eine Entwidlung eintritt wird, die die Forderung einer Rabinettssitzung erforderlich macht. In der Zwischenzeit entwickelt sich die Danziger Drohung.“

„Daily Mail“ am 1. Juli: „In London und Paris liefen gestern Berichte über einen Rauputsch um, der in Danzig für dieses Wochenende geplant ist. Nach diesen Berichten ist beabsichtigt, daß die Nazis in Danzig sich als dem Reiche angeschlossen erklären sollten, und zwar in einer Demonstration entweder heute abend oder morgen Sonntag.“

Es erscheint uns notwendig, auf diesen Vorgang in aller Schärfe aufmerksam zu machen, gleichgültig, ob die Inszenierung dieser gefährlichen Pressebebe nun von Chamberlain und Halifax oder von Sir Robert Bantistard und Mr. Peake, dem Presseschef des Foreign Office, angeordnet und durchgeföhrt worden ist.

Die Tatsachen, an denen es nichts zu dementieren gibt, sprechen für sich; mit einer planmäßigen Grenelbebe, mit gefährlichsten und unaufrichtigsten Mitteln versucht Großbritannien, seine Einkreisungspolitik zum Erfolg zu führen, um die Lösung der brennenden Probleme im Osten Europas zu verhindern. Es muß scharf gesehen um die englische Sache, wenn man in London zu solchen Mitteln greift, wie am 1. Juli d. J.

Bürgerkriegs-atmosphäre im U.S.A.-Kohlenrevier

Dynamitanschläge am Nationalfeiertag — Mit schuß-bereitem Revolver zur Arbeitshütte

New York. Im Kohlenrevier von Kentucky dauert die äußerst gespannte Lage ununterbrochen an. Es herrscht eine bürgerkriegsähnliche Atmosphäre, die vorgezogen durch eine gewaltige unterirdische Dynamitexplosion besonders deutlich wurde. Terroristen sprengten während der Betriebsruhe anlässlich des Nationalfeiertages unterirdische Anlagen eines Kohlenbergwerks. Die Täter werden in den Kreisen der kommunistisch verfeuchten U.S.A.-Gewerkschaft vermutet.

Seit Mitte Mai werden alle Gruben im Kohlenrevier von Kentucky von schwerbewaffneter Staatsmiliz bewacht. Die Agenten der Lemis-Gewerkschaft forderten von den Grubenbesitzern den Abschluß kollektiver Arbeitsverträge. Da sich diese radikale Organisation der besonderen Günstigschicksal erfreut, schlugen die Gewerkschaftsagenten von Anfang einen sehr aggressiven Ton an. Die Verhandlungen zerfielen schließlich, und die U.S.A. drohte mit Gewaltmaßnahmen. In der Folgezeit kam es zu schweren Zusammenstößen, die dem Mittelpunkt des Kohlenreviers den Namen „Blutiger Harton“ eintrugen.

Es ist kennzeichnend für die amerikanische Presse, daß keine New Yorker Zeitung auch nur ein Wort von der katastrophalen Lage in Kentucky brisat. Wie es dort aussieht, erfährt man erst auf Wochenmärkten, die zur Zeit in den Ländern laufen. Die Bilder zeigen Schichtwechsel in Harton. Jeder arbeitstägliche Bergmann betritt und verläßt seine Arbeitshütte mit schuß-bereitem Revolver. Jeder Förderwagen wird von einem Soldaten begleitet, der das Gewehr im Anschlag hat. Angefächelt dieser schon wochenlang andauernden Zustände hat es nur ein kleiner Teil der Grubenbesitzer gewagt, seine Bergwerke befahren zu lassen.

Jede konstruktive Friedenspolitik von England vernachlässigt

Oberhandmitglied über das unsinnige Versprechen an Polen erklärt

London. Im „Manchester Guardian“ erklärt Lord Lothel, ein bekanntes Oberhandmitglied (Konserwalt), eindeutig, daß ein Krieg wegen Danzig Unaus sein würde. Diese Erklärung einer so bekannten englischen Persönlichkeit ist um so beachtlicher, als die englische Presse schon bereits seit längerem voll unter dem Motto steht:

Die Danziger Frage ist eine Frage von Krieg oder Frieden

Lord Lothel besagt sich zunächst darüber, daß englischerseits jegliche konstruktive Friedenspolitik vernachlässigt worden sei. Man könne nur hoffen, daß man sich jetzt einlebe, daß die Trennung Danzigs von Deutschland — und Danzig sei eine deutsche Stadt — ein völlig unzureichender Grund für einen Weltkrieg sei. Man müsse aber fürchten, daß die britische Regierung Feindseligkeiten wegen Danzig zum Ausdruck bringe, entweder auf den Druck derjenigen hin, die finanzielle Interessen in Polen haben, oder weil die britische Regierung Angst habe vor der Anlage der Teilzeit von Seiten ihrer kriegerischen Kritiker. Es sei schlimm genug, ein solches Versprechen abzugeben, noch schlimmer aber, ein solches einzuhalten. Die Schlacht von Millionen für eine Sache, die nicht völlig gerechtfertigt sei, habe mit Ehre nichts zu tun.

Eine lange Rabinettssitzung in London

Kopferbrechen über schwierige Fragen Moskauer London. Die britischen Minister sind heute Mittwoch vormittag unter dem Vorsitz Chamberlains zu ihrer üblichen Wochenberatung zusammengetreten. In der Rabinettssitzung, die 2 1/2 Stunden dauerte, wurde anlässlich noch kein endgültiges Ergebnis erreicht; denn die Minister werden um 17.30 Uhr im Unterhaus zu einer neuen Sitzung zusammenzutreten.

Bezüglich der Moskauer Verhandlungen erwartet man in London, wie Press Association meldet, daß noch heute neue Instruktionen an den britischen Botschafter in Moskau abgeben würden. Im übrigen, so betont die Agentur, teile man nicht im geringsten in englisch-französischen Kreisen den von Sowjetrussland Seite zur Schau getragenen Optimismus; denn die Sowjets hätten jetzt Fragen aufgeworfen, die ohne Zweifel zu einer Verlängerung der Verhandlungen führen müßten.

Baldur von Schirach

in den Dörfern Tirols und Voralbergs

Am 1. Im Dienstag besuchte der Reichsjugendführer eine Reihe kleiner Dörfer in den Tälern Tirols und heute Mittwoch die Dörfer Voralbergs. In St. Leonhard im Sigal zu Fühen der Deotaler Alpen sprach er am Dienstag nachmittag zur vollständig verarmten Bevölkerung des Dorfes. Den Dienstagabend verbrachte er in Stams, wo er im Klosterhof eine Ansprache hielt.

Chorenabteilung des NSDAP, und des NS-Reichskriegerbundes Aufstellung genommen, worauf die Wäfte im Rathaus von Oberbürgermeister Liederl auf heraldische Begrüßung wurden. Zwei Tage vorher konnten in Nürnberg 500 italienische Arbeiterkuriere aus Trieste die Schönheiten der Stadt und des Reichsparteitageländes schauen und bewundern. 5000 Arbeiterkuriere aus dem besetzten Italien werden ihnen im Laufe der kommenden Monate folgen.

Auch Wiener Sänger, der 1. Männergesangsverein und der Frauenchor der Wiener Stadt, Strahnenbahn, trafen in Nürnberg zu einem mehrtägigen Besuch ein.

Von der Hindenburg-Hochschule Nürnberg wird in diesem Sommer wieder durch Studenten den Deutschen aus Czernowitz in Rumänien eine Grntehilfe geleistet werden. In diesem Lande leben heute noch rund 75 000 nachkommen ehemals ausgewandelter Schwaben in einer von Juden sehr hart durchsetzten Gegend und haben dort deutsche Sprache und Sitten bewahrt.

Das Heilig-Geist-Spital in der Spitalgasse, in nächster Nähe des Adolf-Hitler-Platzes, kann in diesem Jahre auf eine 600-jährige Vergangenheit zurückblicken. Jeder Besucher Nürnbergs kennt das Spital, das aber der Beginn von der Museumsbrücke aus ein schwer vergebliches Bild bietet. Ein Nürnberger Bürger namens Konrad Groß hat es vor 600 Jahren gestiftet und in den Zellern seiner alten Kirche waren einst die Reichskleinodien verpackt gehalten. Hier genossen 20 alte Leute, meist Frauen, ihre letzten Lebensstage in Ruhe und Zufriedenheit. Eine derartige Anstalt in diesem Umfange vor 600 Jahren ins Leben zu rufen, entspricht wohl der Erbauung einer solchen Anstalt in heutiger Zeit für 4000 Volksgenossen. Mit besonderer Liebe wurde an diesem alten Bauwerk ein Eckstein über der Pforte nach einem alten Stich wieder hergestellt, und somit hat hier das Stadtbild an einem wesentlichen Blickpunkt — denn hier geht keine Kamera vorüber, ohne nicht ins Dunkel zu lassen — eine bemerkenswerte Veredlung erfahren.

Einen unschönen Anblick bot von jeher, wenn man über den Bahnhofplatz ging und den Blick nach der Mauer mit dem dicken Turm richtete, das hinter der Stadtmauer gelegene Gymnasium. Seine Dachkonstruktion und seine Fassade waren für diese Umgebung einfach eine Unmöglichkeit, und man muß sich wirklich heute noch wundern, wie man so ein Gebäude an dieser Stelle überhaupt erbauen konnte. Um das zu beurteilen, brauchte man wirklich kein Künstler zu sein. Das hat jetzt auch die Stadtbauverwaltung eingesehen, da die Stadtbildverbesserung auch von dieser Höhe her nun in Bewegung gesetzt werden soll, nachdem durch unseren künftigen Oberbürgermeister Liederl die ganze Stadt in den Märchenauer des Mittelalters eingetaucht zu werden sich anschaut. Also wird bis zum Reichsparteitag 1939 aus hier Abhilfe geschafft sein und sich der höchste Bau, wenigstens soweit über der Stadtmauer sichtbar, seiner Umgebung anpassen und der gelbe Backsteinbau in den unteren Geschossen einen Verzug er-

halten, der in einer anderen Farbgebung gerade noch anzusehen sein wird und der erfreulicherweise den Blick durch die vorgelegerten Stadtmauerpartien zum Teil entzogen ist. Dieses Leben herrscht zurzeit auch im Rathaushof, wo die Hoffassaden einer Wiederherstellung übergeben worden sind. Hier geht es nun in erster Reihe um Ausweitung schalldichten Getreides, und unter dem Dach soll eine früher vorhandene gewesene Valsstraße wieder angebracht werden. Der Hof des Alten Rathauses wird ebenfalls bis zum Reichsparteitag in neuem Gewand erscheinen.

Die diesjährige Sängerwoche wird wieder Zeugnis ablegen, wie ernst es der Deutsche Sängerbund mit seinem Bestehen nimmt, in der Stadt der Reichsparteitage in gewissen Abständen eine Feierschau über das gesamte deutsche Chorwesen zu bieten. Nicht weniger als 1900 Werke waren, wenn auch die Zulassungsbedingungen enger gefaßt waren, zu prüfen und in den bisherigen 5 NSDAP wurden 12 355 Werke eingeleitet und geprüft. Und zur bevorstehenden Sängerwoche waren so viele Anmeldungen von Chorgesangsvereinen eingegangen, daß eine große Zahl auf das nächste Mal verworfen werden mußte. Doch die diesjährige Sängerwoche wird zum ersten Male aus ganz Großdeutschland Sänger und Sänginnen zu den 6 Konzerten, in denen Werke von 48 Komponisten uraufgeföhrt werden, in Nürnberg's Märchenauer begrüßen können.

Am Kaufertor, dem jetzigen Feldmarschall-Hindenburg-Platz auf Sebalder Stadseite, am Ausgang der Stadt, gehen die Umbauarbeiten der Strahnenbahn ihrem Ende entgegen. Wenn der alte Kaufertorurm erzählen könnte — hier war bekanntlich ein der 4 Haupttürme des alten Nürnberg und schon 1377 vorhanden —, er könnte uns da viel mitteilen. Denn unter ihm enthielt die gewaltige Befestigungsanlage und der bedeutende Waffenplatz der Stadtbefestigung und eine nur hölzerne Brücke führte über den sehr breiten Stadtgraben. Im Jahre 1532 hatte die Befestigungsanlage eine harte Probe zu bestehen, als der Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg, Barentsch Nürnberg vom Reichberg aus belagerte und dabei den Kaufertorurm besonders auf Korn genommen hatte. Der Markgraf hatte zwar die Mühle gefaßt, den Turm niedergelassen — es blieb aber bei der Mühle und der Turm stehen. Aber der Nürnberger Rat hatte doch allerlei Bedenken gegen den Turm — er war damals noch nicht rund; er wurde es erst nach diesem Krieg — und machte ihn fürger und behängte ihn mit Wollfäden, so daß er nach einer Neuerung des Markgrafen wie ein gespickter Hase anstach. 1820 wurden die Schanzen vorm Kaufertor abgebaut, 1879/80 fiel die gesamte Toranlage den Verkehrsverhältnissen zum Opfer: der Waffenplatz wurde abgebrochen, der Graben aufgeföhrt, Tor und Zwinger beseitigt. Heute herrscht dort ein ungeheurer Verkehr, auf den nun der alte Torturm mit Würde herabablickt — er hat bis heute durchgehalten. Ströbelow, Nürnberg.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Im Kampf für die Mannschaft / Reichswettkämpfe 1939 der SA. in Berlin

Der Wehrsport hat die Mannschafts-Wettkämpfe durchgängig nicht erfunden. Seit Jahrzehnten schon kennen wir sie als 4mal 100-Meter-Staffel in der Leichtathletik oder aber in der 4mal 100-Meter-Kraulstaffel der Schwimmer. Auch haben die nicht ganz Unrecht, die irgendeinen Länderkampf schließlich als Mannschaftswettbewerb bezeichnen. Und doch besteht zwischen den Mannschaftskämpfen des Wehrsports und denen etwa unserer Leichtathleten, Boxer oder Schwimmer ein feiner, tiefer sogar grundsätzlicher Unterschied. Die Mannschaftskämpfe des Wehrsports werden nicht durch das überragende Können eines oder weniger Meister entschieden, die durch ihre Spitzenleistung die Schwächere eines Kameraden ausgleichen. Nein, im Wehrmannschaftskampf zum Beispiel kommt es allein darauf an, daß der Führer und seine 98 Mann die gleiche und hoch entwickelte Leistung vollbringen. Hier entscheidet auf einem 25 Kilometer Marsch nicht die Zeit des Meistersgebers, sondern die aus reiflichem, leitem Einsatz geborene Leistung der geschlossen ans Ziel antommenden Kolonne!

Der Sturm - die Mannschaftseinheit

Schritt für Schritt entwickelt sich der Wehrsport und die Propagierung seiner Idee von Jahr zu Jahr. 1939 sind die Sturmabteilungen, als die vom Führer bestimmte Formation zur wehrsportlichen Erziehung aller deutschen Männer - soweit sie nicht durch eine andere Formation der Partei erfasst sind - schon soweit, daß erstmalig die Teilnehmer an den großen wehrsportlichen Mannschaftskämpfen bei den Reichswettkämpfen der SA. aus einem Sturm entnommen sein müssen! Aus diesem Befehl des Stabschefs geht am besten hervor, wie stark die Wehrarbeit in den Reihen der SA. bereits fortgeschritten ist. Gleichzeitig verrät er aber auch, wie intensiv in den beiden

letzten Jahren die Männer geschult und in ihren Leistungen gefordert worden sind.

Über 10 000 SA.-Männer in Berlin

Das Programm der Reichswettkämpfe 1939 der SA. die in der Zeit vom 18. bis 23. Juli auf dem Berliner Reichssportfeld ausgetragen werden, ist ungemein vielseitig. Es zielt in seiner ganzen Anlage Sinn und Zweck der Wehrerziehung in der SA. und ist der Niederschlag einer wehrsportlichen Ausbildung, wie sie kaum je von einer anderen Organisation geleistet worden ist. Die 25 SA.-Gruppen Großdeutschlands haben durchweg ihre Endauswahlkämpfe bereits durchgeführt und für Berlin ihre Meldungen abgegeben. Über 10 000 SA.-Männer werden es sein, die als die besten einer Million von Kameraden, in der Reichshauptstadt um die Siege kämpfen und gleichzeitig damit um die Teilnahme an den NS.-Kampfspiele auf dem Reichspartietag in Nürnberg. In den großen Wehrwettkämpfen, die in Uniform entschieden werden, und für die jede Gruppe nur eine bestimmte Teilnehmerzahl stellen darf, werden allein 8000 SA.-Männer an den Start gehen.

„Antreten zum 100-Meter-Mannschaftslauf!“

Zum ersten Male gibt es in diesem Jahre auch in den rein sportlichen Wettkämpfen, an denen rund 8000 Mann teilnehmen, ausgebrochene Mannschaftswettkämpfe. So enthält das Programm u. a. einen 100-Meter-Mannschaftslauf, den Mannschafts-Breitlaufer oder das Mannschafts-Kugelstoßen. In diesen Wettkämpfen stellen die einzelnen Gruppen jeweils sechs Mann, und die trägt schließlich den Sieg davon, die über die sechs besten 100-Meter-Läufer um verfügt. Also auch hier das gleiche Bild wie bei den Wehrwettkämpfen: Nicht der Meistersprinter, sondern die stärkste Mannschaft hat!

Die Gruppensieger im Reichsportwettkampf ermittelt

Die drei besten Mannschaften von SA., DJ., BDM. und JM. am Sonntag in Chemnitz

Nachdem im letzten Monat in jedem Bann, Untergau, Jungbann und JM.-Untergau die besten Einheiten im Reichsportwettkampf festgestellt worden sind, standen sich nunmehr die einzelnen Siegermannschaften gegenüber. Die Wettkämpfe fanden gruppenweise in Pirna, Obergörsch, Blauen, Annaberg, Verdau, Döbeln, Weißen und Chemnitz jeweils für die umliegenden Einheiten statt. Wie erwartet, konnte auch diesmal unter den Mannschaften der Hitlerjugend die Nachrichtengruppenschafft 100 (Dresden) die größte Punktzahl erreichen. Sie übertraf noch ihre Leistungen von den Bannauswählungen im Reichsportwettkampf und errang 3129,5 Punkte. Dieses hervorragende Ergebnis beruht auf der Hoffnung, daß die Nachrichtengruppenschafft 100 (Dresden) nicht nur am nächsten Sonntag in Chemnitz als beste sächsische Mannschaft hervorgeht, sondern auch bei den NS.-Kampfspiele in Nürnberg auf den ersten Plätzen zu finden ist. Als nächstbeste DJ.-Mannschaften sind die Gruppenschafft 12 vom Bann Verbau (212) mit 2905 Punkten und die Gruppenschafft 66 vom Bann Leipzig (107) mit 2819 Punkten hervorgegangen. Unter ihnen wird nun am kommenden Sonntag in Chemnitz die letzte Entscheidung ausgetragen.

Beim Jungbott ging das Fähnlein 17/212 (Verbau) mit 2757 Punkten als beste Mannschaft hervor und hat sich damit mit Fähnlein 6/101 Rüdow und der Leipziger Mannschaft, die 2677,5 Punkte bzw. 2659 Punkte erreichten, für Chemnitz qualifiziert.

Beim BDM. schnitt die Mädelgruppe 1/108 (Muerbach) mit 2461 Punkten am besten ab. Ihr folgt mit wenig Abstand die Mannschaft des Untergaues Weibitz mit 2459 Punkten und des Untergaues Hölha (181) mit 2436 Punkten. Bei den Jungmädeln liegt die Mädelgruppe 11/215 (Döbeln) mit 2662 Punkten vor den Jungmädelsgruppen 7/177 (Pirna) mit 2536 Punkten und 2/179 (Grimma) mit 2512 Punkten.

Diese vorgenannten Mannschaften von der Hitlerjugend, dem Deutschen Jungbott, dem BDM. und von den Jungmädeln haben sich bei den Gruppenauswählungen nunmehr als die drei Besten in Sachen herausgestellt. Auch sie werden am nächsten Sonnabend und Sonntag zu den Gebiets- und Obergauwettkämpfen in Chemnitz nochmals zum Kampf antreten. Die Sieger sollen im September Sachsen zu den NS.-Kampfspiele in Nürnberg vertreten.

Voren

Abolf Heuser liegt nach knapp fünf Wochen nach seiner 10.-Niederlage durch Schmeling am 11. August in Berlin abermals im Tiefschlaf. Wegen des Italiener Dreiflo Werlo wird der Bonner seine Würde als Europameister im Halbschwergewicht verteidigen.

Annaberg, die hochgebaute Stadt

Es war im Sommer 1938. Wir standen auf einer der Kammhöhen des schönen Erzgebirges und schauten hinüber über die grüne Grenze ins südbayerische Nachbarland. In der Ferne waren dort, bei unseren deutschen Brüdern, die in unerbötlicher Kampfsucht um ihr Volkstum standen. Würden sie ihn siegreich zu Ende führen können, ohne daß ein furchtbare Weltbrand aus diesem erbitterten Kampfe um Recht und Freiheit entsteht?

Wenige Monate später war der Tag des Sieges da. Der Führer hatte die Südbayerndeutschen heimgeholt in den Saubund und Schirm des Dritten Reiches. Unsere Feindgefahren Kolonnen rückten über die gefallen Grenzen, empfingen von unerschütterlichen Jubelstürmen der befreiten Volksgenossen. — Und wieder vergingen nur wenige Monate. Da marschierten sie zum zweiten Male, um auch die letzten Deutschen noch vom Joch der Fremdherrschaft zu befreien und urales Reichsland wieder einzugliedern in das vom Führer endgültig und für alle Zeiten geschaffene Großdeutsche Reich.

Die Stellung des Erzgebirges und besonders auch Annabergs, seines wirtschaftlichen und geistigen Mittelpunktes im Reichsgebiet, hat sich damit grundlegend geändert. Nicht mehr verperrten Schlagbäume und Holschranken allenthalben an den Passstraßen des Kammgebietes den Weg hinüber und herüber, frei flutet der Verkehr von Nord nach Süd und von Süd nach Nord, eine gewaltige Fülle neuer Wege- und Ausflugsmöglichkeiten ist dem deutschen Volke auf beiden Seiten der ehemaligen Grenze erschlossen worden. In hellen Scharen strömen die Bewohner des Reiches hinüber in das neugewonnene Land mit seinen unzähligen landschaftlichen

Zeitgespräch für 6. Juli 1939

Rein bleiben und reif werden, das ist die schönste und schwerste Lebensaufgabe.
Walter Flex (geb. 6. Juli 1887).

Großkämpfe im Olympia-Stadion

44. Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften

Die Auslese der deutschen Leichtathleten, erprobte Kämpfer und hoffnungsvoller Nachwuchs, ist am bevorstehenden Wochenende in Berlin verammelt. Die 44. Deutschen Meisterschaften im Olympia-Stadion sind die erste große Generalprobe für die Olympischen Spiele 1940 in Tokio. Schon frühzeitig muß sich der Kern unserer Olympiamannschaft herausbilden. Darum kommt den Vorkämpfen der Männer und Frauen erhöhte Bedeutung zu. Die auf einer erstklassigen Bahn unter den kritischen Augen eines vorbildlichen Kampfrichters im Kampf mit einer starken Gegnerschaft erzielten Leistungen geben erst die richtige Grundlage zur Prüfung des wirklich vorhandenen Könnens.

In allen Wettkämpfen um die 26 Meisterschaften gibt es reichhaltige Felder. Bereits um 9 Uhr muß daher an beiden Tagen mit den Vorkämpfen und den volkstümlichen Vorkämpfen begonnen werden.

Tennis

Beim Wimbledon-Tennisturnier wurden bei diesem Sommerwettbewerb im Frauenzweig die letzten vier ermittelt. Die Engländerin Stammer schaltete überaus leicht die Siegerin von 1935 Helen Jacobs (USA.) 6:2, 6:2 aus und hat nun in der Vorkämpfrunde die Amerikanerin Fabbian zur Gegnerin, die 6:4 6:2 über die Französin Rathje erfolgreich war. Frau Hilbe Sperling (Dänemark) besiegte in einem nur auf Sicherheit abgestellten Kampfe 6:4, 6:0 die Engländerin Hardwick, und Marthe (USA.) gab der Polin Jozefowsta 6:1, 6:4 das Nachsehen. In den Doppelpfählen kamen zahlreiche Begegnungen zum Austrag. Frau Willemsen-Döpfert traten im Gemischten Doppel nicht mehr an, so daß als einziger deutscher Teilnehmer Heinrich Dunkel im Einzel übriggeblieben ist.

Australien liegt 5:0

Wie erwartet gewannen die Australier auch die beiden letzten Einzelspiele des Davis-Pokalviereck gegen Mexiko und gelangten durch diesen 5:0-Sieg in die Vorkämpfrunde der Nordamerikaner. Quill schlägt Hernandez 11:9, 6:3, 6:2, und Bromwich besiegte Lavia 6:1, 6:3, 6:1. Der nächste Gegner der Australier sind die Philippinen. Im Jonenendspiel gelang außerdem der Sieger der Begegnung Ruda-Kanaba, die vom 21. bis 23. Juli in Habana stattfindet.

Schönheiten, seinen weltberühmten Seilbädern und waldumrauschten Erholungsorten. Und die Südbayerndeutschen wieder kommen gern ins Reich, das vielen von ihnen in den Tagen schwerster Not Zuflucht und Hilfe bot. Sie alle nehmen gern Aufenhalt in dem hochgelegenen Annaberg, genießen dessen hohe geistige Kultur und erstreuen sich an den landschaftlichen Schönheiten der näheren und weiteren Umgebung. Fernwenden stehen sie vor den gewaltigen Mauern des St. Annen-Domes, ehrschaftvoll wandeln sie durch dessen weite Hallen, die in ihrer architektonischen Gestaltung und ihrer figürlichen und malerischen Ausschmückung Zeugnis ablegen von dem Kunstsinne der Annaberger schon vor Jahrhunderten. In einer Zeit, da sich ein unerhörtes Silberfieber über das damals noch so wilde Waldland ergoß. — Und wiederum halten sie Zwiegespräche mit den Geistern der Vergangenheit im Erzgebirgs- und Wittenbergmuseum, dessen reiche Schätze und ein lidenloses Bild geben von der Kultur und dem Schaffen vergangener und gegenwärtiger Zeiten. — Und dann wandern sie durch die alte und doch in ihrem ganzen Wesen so neuzeitliche Stadt, über den prächtigen Marktplatz, von dessen Mitte und Barbara Lttmann, des Erzgebirges bedeutendste Frau, grüßt und mahnt, immer bedacht zu sein auf das Wohl der Allgemeinheit und Gemeinnutz zu stellen vor Eigennutz, über den Friedhof, auf dem im Schöße der vielunberühmten Hinde das Grabmal dieser seltenen Frau träumt, und vor dessen Toren das Schlacht, aber eindrucksvolle Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges uns mahnt, immer bei einander die Treue zu halten im Leben wie im Sterben. Und dann wandern sie weiter entlang der mächtigen Stadtmauer, die einst den Bürgern und oftmals auch den Bewohnern der Umgebung Schutz bot in schweren Zeiten. Hinab zum Erzgebirgsdamm, in dem

Großkampf beim Deutschen Vorklub

Wie schon berichtet, findet am kommenden Sonnabend nach achttägiger Pause der nächste Großkampf der Boxer Ratt. Kamerer, D.M.C. (Pl. 24 Riesa) und S.F.I. (S.F.I. D.C. (Kreismeister) hatten in den internationalen Hauptkämpfen gegen die ehemaligen Meister der Tschecho-Slowakei. Die am großen Treffen schließlich noch weitere erstklassige Kämpfe an. Deutschlands populärste Boxmannschaft D.C. „Deros“ Erfurt steht unseren Vereitern in einem Mannschaftskampf gegenüber. Die D.C. stehen vor einer schweren Aufgabe, wenn sie als Sieger den Ring verlassen wollen. Auf alle Fälle werden am kommenden Sonnabend Kämpfe geboten, die sich nicht lediglich wiederholen werden.

Unterkreismeisterschaftsschießen des Unterkreises Großenhain in Riesa

Insgesamt kämpften 12 Mannschaften und 17 Einzelschützen um die Titel eines Unterkreismeisters, die einzelnen Resultate sind folgende, doch dürfen sie noch nicht als endgültig angesehen werden, da durch die Klaffen-einteilung höchstwahrscheinlich eine Änderung eintreten kann und der Kreisführer darüber entscheidet.

1. Kleinkaliber, beliebiger Anschlag: 1. Luftwaffen-sportverein Großenhain 561 Ringe; 2. Priv. Schützengesellschaft Riesa 547 Ringe. Bester Schütze Oberfeldwebel Ronischke mit 152 Ringen.

2. Kleinkaliber, militärischer Anschlag: 1. Schützenverein „Guditz“ Riesa 558 Ringe. Schützen: Seifert R. B 137, Jurik R. B 145, Günther R. B 137, Kreisbörner R. B 139 Ringe; 2. Schützenverein Roseltz 555 Ringe. Schützen: Karl R. B 153 (gleich bester Schütze), Kießling R. D 138, Meißner R. C 125, Hentschel R. D 139 Ringe; 3. Klein-Kal.-Abteilung Reichsbahn Großenhain 514 Ringe; 4. Schützenverein Guditz 2 507; 5. Schützenverein Radewitz 506; 6. Priv. Schützengesellschaft Riesa 501; 7. Klein-Kal.-Abt. Reichsbahn Riesa 500; 8. Klein-Kal.-Berein Vampertswalde 447; 9. Jungschießen-Abteilung Waderitz 440 Ringe. Wehrmann-Wehr: 1. Priv. Schützengesellschaft Riesa: Dr. Lohmann 208, H. Raabe 209, R. Gertel 223 (bester Schütze), R. Winkler 184, 819 Ringe; 2. Priv. Schützengesellschaft Großenhain: Jol. Rasper 170, Beeger 214 Ringe.

Schießgewehr, freihändig: Priv. Schützengesellschaft Großenhain: Josef Rasper 163, Beeger 159 Ringe. Schießgewehr, aufgelegt: Priv. Schützengesellschaft Riesa: Rudi Gertel 251, R. Winkler 248 Ringe.

Flugsport

Nach fast fünfzigjährigem Flug muhten die beiden ostmärkischen NSAA.-Segelflieger Rühringer und Hoffmann bei bölliger Windstille landen. Sie waren in Wien-Aspern aufschlagen, um den Dauer-Weltrekord, der bereits in deutschem Besitz ist, von 30:15 auf etwa 50 Stunden zu verbessern. Nach 49:45 Stunden zwang das Fehlen jeglicher Thermik, den Rekordveruch vorzeitig zu beenden.

60 Leistungselegelkieger beteiligten sich vom 23. Juli bis 6. August am Rhön-Segelflugwettbewerb, der in diesem Jahre bereits zum 20. Male durchgeführt wird. Unter den Neukonstruktionen, die hier zum ersten Mal wettbewerbsfähig erprobt werden, gehört auch die Dfz. Neife, die vor längerer Zeit bei den Prüfungsflügen in Rom als Olympiaflugzeug für 1940 ausgewählt wurde.

Sport in Kürze

Einen Weltrekord für Außenborder fuhr in Detroit der Amerikaner Gar Wood jr. mit einem 1 1/2 Liter-Boot. Er schraubte den bisherigen absoluten Rekord dieser Bootsgattung von 33,5 auf 97,4 Stundenkilometer. Mit einer Spezialkonstruktion mit Außenbordermotor überschritt Wood sogar die 100 Kilometer-Grenze, doch wird in dieser Klasse keine Weltbestleistung geführt.

Gleichgezogen haben Deutschlands Wehrmacht-offiziere im Länderkampf gegen Schweden, so daß nach zwei Uebungen zum Robotern fünfmal bei 33:53 Punkten der Vorkämpfer der Schweden vom ersten Tage aufholte wurde. Im Rechten war Oberlt. Febr. v. Schlot-beim mit 40 Siegen von insgesamt 53 Gefechten bester Teilnehmer der Einzelwertung, während Feldw. Garws mit Platzziffer 4 (2 plus 2) nach dem Geländertest und dem Degenswerten in der Gesamtwertung klar die Führung behauptete. In der Klasse B kamen vier Teilnehmer mit je 17 Siegen im Rechten gemeinsam auf den ersten Platz. Nach zwei Uebungen liegt Oberlt. Kempa mit Platzziffer 4 (3 plus 1) an der Spitze.

Abzwecklich wehrhaft - geistig wehrwillig durch das SA.-Wehrabzeichen

Annabergs Diege stand und von dem aus der Silberfächer der jungen Stadt zuerst in Gestalt von „Schredenbergen“ oder „Engelsgrößen“ in die Welt ging, und bewundern die gemaltenen Dämmer, die noch heute in derselben Weise dem Besucher vorgeführt werden, wie sie Jahrhunderte lang ihre lärmende Arbeit verrichteten. — Und noch mehrkerlei des Lebenswertes aus alter und neuer Zeit bietet uns die fleißige Stadt, das aufzuklären der Raum nicht ausreicht.

Wenn sie das alles erlebt und geschauf haben, dann steigen sie hinauf zum Vöhlberg, um von dessen Turm weit hinaus zu blicken über unsere blühende Heimat bis zu den Wäldern des ehemaligen Grenzgebietes und die im Blau der Ferne verbämernde Ebene des Niederlandes. Vom „Kumbgang“ aus aber genießen sie in beglückendem Wechsel die zahllosen Schönheiten der näheren Umgebung, die wir auf herrlichen Wanderwegen leicht erreichen können und von denen nur der Schredenberg und die Frohnauer Höhen mit ihrem wunderlichen Bild auf Annaberg und den Erzgebirgsamm genannt seien.

Dann aber sorgen zahlreiche Eisenbahn- und Kraftwagenverbindungen dafür, daß wir auch die weitere Umgebung der Stadt, genannt seien nur die Greifensteine mit ihrem herrlichen Naturtheater und den bedeutsamen Stätten ringsum, der Schliebenberg, Bärenstein, Fickel- und Keilberg, die Gegend um Jöhstadt und den Fickelstein, das Hospotal mit Volkstein und Schartenstein, und vor allem aber das gesamte Südbayern zwischen Komotau und Eger, auf genüchreichen Wanderfahrten müßellos besuchn können.

So wird ein Besuch in Annaberg jedem, der hier Aufenthalt nimmt, zum bealückenden und nie wieder vergessenen Erlebnis werden!

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Donnerstag, 6. Juli

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdener Orchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volkslieder: Liederblatt 7 der Zeitschrift „Schulzeit“. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Orchester der Gauhauptstadt Reichenberg. — 13.15: Aus Turin: Leichte Mittagsmusik. — 15.15: Hausmusik (Aufnahme.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause um 17.00: Jan Souleus bringt seine Bilder an den Mann. Erzählung von Berend de Vries. — 18.00: Das Wort hat der Sport. Der deutsche Offizier im Rennsattel. Es spricht Hauptmann Dr. Pulte. — 18.15: Das deutsche Lied. Marie Toll und Erwin Dehlig (Gesang), Bild Dahn (am Flügel). — 18.40: Werner von Heidenkam. Zum 80. Geburtstag des großen schwedischen Dichters. — 19.00: Deutsche Kulturwoche in Prag. Aus dem Neuen Deutschen Theater in Prag. Schauspiel der Wiener Staatsoper: Don Giovanni. Oper von Wolfgang Amadeus Mozart (Aufnahme). — 22.10: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.35: Kleine Melodie. (Industrieplatten). — 23.00 bis 24.00: Aus Hannover: Spätmusik. Das Niederfachorchester.

Reichsfender Leipzig

Donnerstag, 6. Juli

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdener Orchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Das Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Volkslieder: Liederblatt 7. — 12.25: Geburtstag des Jahres. — 11.40: Kleine Chronik des Tages. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Die Tanzpelle des Reichsfenders München. — 13.15: Aus Turin: Mittagsmusik aus Italien. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Vorkurs. — 14.15: Musik nach Tisch. (Industrieplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.15: Rasperle spielt z. Eisenbahn einen Streich. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien bricht. (Aufnahme aus Rio de Janeiro). — 16.00: Aus Wien: Nachmittagskonzert. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders Wien. — 18.00: Was weißt du von dir? — 18.20: Volkslied aus Italien. (Industrieplatten). — 19.00: Rund um die Dichtberg. Geschichten und Gedichte in erzählender

Form. — 19.50: Umkehr am Abend. — 20.15: In die Ferien mit Song und Klang. Eine musikalisch-fröhliche Sommerreise mit: Kurt Jacobi (Sänger), dem Chor der Petrischule zu Leipzig und dem Rundfunkorchester. — 22.30: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00 bis 3.00: Aus Königsberg: Nachtmusik.



Türerbild auf Sonderwertzeichen

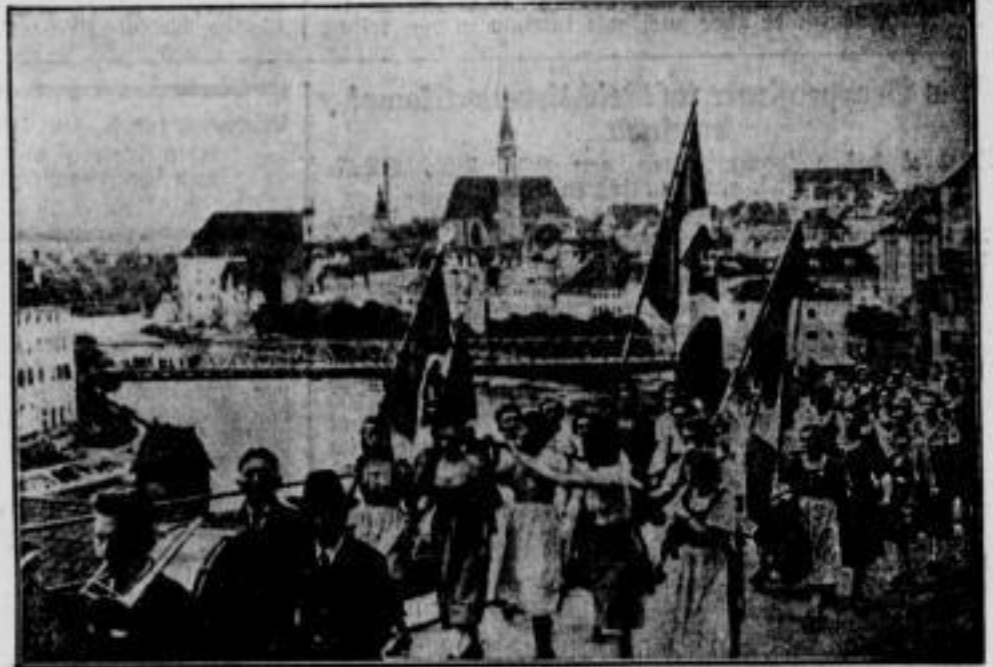
Aum Tag der Deutschen Kunst gibt die Deutsche Reichspost eine Sondermarke zu 6 und 10 Pf. heraus. Das Markenbild zeigt das venezianische Frauenbildnis von Albrecht Dürer aus dem Jahre 1505. Der Aufschlag von 10 Pf. fließt dem Kulturfonds des Führers zu. Die Marken werden vom 12. Juli an nur bei den Postämtern in München abgegeben. Schriftliche Bestellungen nimmt nur die Vertriebsstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 unter den üblichen Bedingungen schon jetzt entgegen. (Scherl-Wagenborg-M.)

Der Steuergutschein als Zahlungsmittel

In Berlin. Im Hinblick auf die vom Reichsfinanzminister neu verfasste Erweiterung der Ausgabe von Steuergutscheinen sind Erläuterungen von allgemeinem Interesse, die die von Staatssekretär Reinhardt herausgegebene „Deutsche Steuerzeitung“ zu dem Verfahren veröffentlicht. Danach findet das Steuergutscheinverfahren auf die Entrichtung von Beiträgen zur Ortskrankenkasse, zu Berufsgenossenschaften, Handwerkskammern und ähnlichen Wirtschaftsgruppen nicht Anwendung, weil es sich bei solchen Beiträgen nicht um die Bezahlung von Lieferungen oder sonstigen Leistungen gewerblicher Unternehmer handelt. Auch die Ausfuhrförderungumlage ist nicht Steuergutscheinfähig. Bei Vertretern ist zu beachten, daß, sofern der Vertreter gewerblicher Unternehmer ist, auch seine Pflicht besteht, seine Provisionen in Höhe bis zu 40 Prozent in Steuergutscheinen entgegenzunehmen, wenn der Schuldner eine juristische Person des Privatrechts, ein gewerblicher Einzelunternehmer oder eine Unternehmergemeinschaft ist. Ist der Vertreter nicht gewerblicher Unternehmer, so ist er zur Annahme von Steuergutscheinen in keinem Fall verpflichtet. Es steht in seinem Belieben, Steuergutscheine in Zahlung zu nehmen oder nicht. Die Angehörigen der freien Berufe sind als solche nicht gewerbliche Unternehmer. Sie sind infolgedessen nicht verpflichtet, Steuergutscheine anzunehmen. Es steht in ihrem Belieben, sie in Zahlung zu nehmen oder abzulehnen. Sie werden nicht selten geneigt sein, Steuergutscheine in Zahlung zu nehmen, um diese als befreites Kapitalanlagepapier zu behalten. Soweit Angehörige eines freien Berufes zugleich gewerbliche Unternehmer sind, so z. B. der Arzt, der auch eine Krankenanstalt unterhält, die einen gewerblichen Betrieb darstellt, ist die Steuergutscheinannahmepflicht gegeben. Auf die Bezahlung einer Wechselschuld findet das Steuergutscheinverfahren nicht Anwendung, denn die Wechselschuld ist eine reine Geldschuld. Der Schuldner muß sein Zahlrecht bis zu 40 Prozent in Steuergutscheinen zu bezahlen oder nicht, bereits in dem Zeitpunkt ausüben, in dem er die Rechnung über die Lieferung oder sonstige Leistung des gewerblichen Unternehmers bezahlt. Schließlich wird festgestellt, daß bei der Einlösung von Inhaberaktien, Bedarfsgutscheinen und Aktienbesitzgutscheinen, Steuergutscheine nicht vorkommen.



Generaloberst von Brauchitsch bei einer Pionierübung in Fürstentum. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch wohnte am Montag bei Fürstentum die Übungen eines Eisenbahn-Pionier-Regiments bei. Davon berichtet unser Bild. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Kreis-Frauen-Turnfest in Steyr. Der Reichsbund für Leibesübungen veranstaltete am 1. und 2. Juli in der alten Eisenstadt Steyr das erste Kreis-Frauen-Turnfest des Kreises Oberdonau, an dem gegen 1000 ostmärkische Turnerinnen teilnahmen. (Scherl-Wagenborg-M.)

Die Siebzig und das große Los

ANTON SCHWAB

Neuübersetztes Romanesque R. & G. Götter. Roman/Götter

„Was... ja, ich... das ist schon richtig, ich wollte... dem Friseur mit helfen... das und damit der Arbeitstag erhalten bleibt!“
 „Es war noch mehr, Helene! Noch viel mehr! Sie wollen... mir helfen! Nicht wahr, Helene?“
 Helene will widersprechen. Aber sie findet nicht die Kraft zu einer Lüge, und so sagt sie nur verlegen: „Oh... Monsieur Julien!“
 Er kommt näher auf sie zu und legt noch ihrer Hand. Sie spürt den Ruf auf ihrer Haut und schließt unwillkürlich die Augen.
 „Helene... ist es so?“
 „Bleibt... ist es so... gewesen“, spricht sie leise.
 „Oh... Helene... wie froh machen Sie mich jetzt! Helene... hören Sie...!“
 „Ja...!“
 Sie ist so fassungslos, so unsicher in diesem Augenblick, sie steht in einer so festem veränderten Situation, daß sie ein feilsames Bangen in sich spürt.
 „Helene, ich will Ihr hochherziges Angebot annehmen! Ja! Und ich will das Kapital der Mädchen... Ihrer Schar... mehrten, nach bestem Können! Aber nur eine Bedingung habe ich! Und Sie müssen sie mir erfüllen! Helene... ich... will, daß Sie meine Frau werden!“
 Helene starrt ihn mit weitgeöffneten Augen an. Sie ist gar nicht von seinen Worten wie erschlagen. Aber dann kommt mit einem Male in ihr ein Gefühl, daß dies... doch nicht richtig sein könnte, sie steht jetzt einer Situation gegenüber, an deren Möglichkeit sie nie gedacht hat.
 Eine unabhängige Freude will in ihr aufkommen, aber neben der Freude steht der Zweifel. Es ist so unsagbar! Hofflos steht sie ihm an.
 Ganz dicht ist er bei ihr, und sie zittert, als er plötzlich den Arm um sie legt.
 „Helene...!“
 „Oh... Julien... es kann doch nicht sein!“
 „Ich liebe dich, Helene! Jede Stunde habe ich dich geliebt, nur das irdische Herz wollte es nicht glauben! Aber jetzt... weiß ich, daß ich nie ohne Helene Sorel sein könnte. Bleib bei mir, Helene...!“

Da zerriß der Zweifel in ihr, da, mit einem Male kommt das Gefühl des großen Glücks wie eine Woge über sie.
 Sie schaut zu ihm auf, alles um sich vergessend, ihre Augen leuchten ihm entgegen, hingebend und fordernd zugleich.
 „Oh... Julien!“ spricht sie nur, und dann fühlt sie nichts als den Ruf, der sie fürs ganze Leben bindet.
 Das große Glück ist über sie gekommen.
 *
 Paulette sitzt neben Blanche und erzählt von ihrem Kinde, spricht davon, daß sie Borrin heiraten wird, daß er ein guter Mensch sei und daß sie mit ihm eine friedlich-schöne Ehe führen werde, denn er liebe auch ihr Kind. Blanche hört ihr mit andächtigen Augen zu.
 Wählich gleitet ihr Blick nach dem Glanzbesitztag und ihre Augen werden groß und weit.
 „Paulette... ich doch! Helene... und Julien!“
 Paulette folgt ihrem Blick und sie hält den Atem an. Sie sieht, wie Julien ihre Helene küßt.
 Und ein Gedächtnis nach dem anderen fließt es, von Mund zu Mund geht es und alle schämen wie gebannt und hungerig auf das Bild.
 Da, mit einem Male schritt ein heller Jubelruf durch den Räucher. Bertine hat ihn ausgestoßen, und die Mädchen stimmen ein in den Jubel.
 Sie sehen, wie sich Helene und Julien voneinander lösen. Und sie treten beifam näher, die ganze Schar.
 Viele haben Tränen in den Augen, sie sind so glücklich, als küßten sie an Helenes Stelle. Ohne Reid sind ihre Herzen, jede von ihnen ist davon überzeugt, daß Helene und Julien wie von Gott für einander bestimmt sind.
 Ganz anders schaut ihre Helene in dieser Stunde aus, gelüßt ist alles in dem schönen Gesicht, das ihnen jetzt wie ein Wunder erscheint.
 Und als Helene mit Julien hervortritt, da ist sie mit einem Male von ihren Mädchen umringt. Sie umarmen und küssen ihre Helene unter Lachen und Weinen, sie sind beselig, als wenn jede von ihnen das große Glück gefunden hätte.
 Und Julien reißt sie die Arme bald ab, so stürmisch ist ihr Glückwunsch. Blanche, das kleine Vögchen, hat das Gefühl, daß alles ein Märchen sei, so herrlich, so wunderbar, wie sie es geträumt hat, daß diese beiden Menschen sich zueinander gefunden haben.
 So unsagbar dankbar und beglückt ist sie, daß sie einfach nicht anders kann. Sie legt ihre Arme um Julien und gibt ihm einen Kuß.
 Und das ist das Signal für alle die Mädchen und Frauen.

Sie lassen gern und legen ihr Gefühl in den Ruf. Julien muß es sich gefallen lassen, daß man ihn umarmt und küßt.
 Oh, er ist ja selbst Franzose und weiß diese Küsse zu werten, weiß, daß sie aus einer unabhängigen Freude des Herzens kommen.
 *
 Julien will Helene sofort mitnehmen ins Büro, will sie dem Vater, der neuen Mutter, allen überhaupt vorstellen, aber Paulette sagt: „Nein, Monsieur Julien, Sie müssen uns jetzt Helene lassen. Wenigstens eine Stunde, bitte! Sie haben sie ja bald fürs ganze Leben!“
 „Gut“, sagt Julien und lacht herzlich, „in einer Stunde hole ich mir meine Helene!“
 Er küßt Helene noch einmal die Hand und zieht sich dann zurück.
 Als Helene mit ihrem Mädchen zusammen ist, da schließen sie einen Kreis um Helene, und dann sprechen sie sich alles vom Herzen.
 *
 Als Julien zurück zu Doktor Maciel kam, suchte Maciel sofort, denn Julians Jüde waren eitel Freunde.
 „Und...?“
 „Ich nehme das Kapital heraus!“
 „Das meine ich nicht...!“
 „Verlobt habe ich mich auch!“
 „Wirklich? Mit... Helene?“
 „Ja! Wen dachtest du denn, Stephan? Gibt es denn ein schöneres, wundervolleres Mädchen als Helene?“
 „Ganz gewiß nicht! Weinen herzlichen Glückwunsch, Julien! Besser konntest du nicht wählen! Was sind eine Miranda, eine Antoinette und wie sie alle heißen gegen eine so wunderbare Helene Sorel! Du wirst sehr glücklich werden...!“
 „Ich bin es schon! Jetzt weiß ich... was es bedeutet... eine Frau zu lieben... mit ganzem Herzen zu lieben!“
 „Eine Frau zu lieben... mit ganzem Herzen zu lieben! Mir ist zumute, als... stünde ich ganz woanders, aber nicht auf unserer guten, alten, lieben Erde! Ich möchte jeden anlocken, möchte ihm etwas zuliebe tun. Verstehtst du das? Ich komme mir beinahe... zu glücklich vor. Ich frage mich, ob das möglich sein kann... daß mich dieses wundervolle Mädchen, dieses einmalige Geschöpf, liebt. Und es ist so! Herrgott, Stephan, lieber Freund Stephan, ist die Welt schön!“